

**1995**



***EMA - Report***

## Inhalt

OSTD W. Schmidt: Rückblick auf das Schuljahr 1994/95	3
<b>Schulchronik</b>	
Aus dem Schulkalender 1994/1995	4
Kollegium, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 1995	8
Willkommen und Abschied	9
<b>Unsere Abiturienten 1995</b>	14
<b>Partnerschulen und Austauschbegegnungen</b>	
Derby (England)	17
Angers (Frankreich)	18
Zutphen (Niederlande)	19
Twer (Rußland)	22
<b>Aus dem Schulleben</b>	
Elternvertretung	25
Schülervertretung	26
1965 - 1995: 30 Jahre Russisch-Unterricht am EMA	27
Berufliche Beratung der Schüler	32
Bundeswettbewerb Fremdsprachen	36
Studienfahrt der 10. Klassen nach Paris	43
EMA spielt Hockey	45
Ruderwanderfahrt auf der Elbe	46
Projekt Skikurs: Ein Ausflug in die Glitzerwelt	48
Sportliche Erfolge	49
Neu am EMA: Der Beratungslehrer informiert	54
<b>Verzeichnis der Schülerinnen und Schüler</b>	55

## IMPRESSUM

<b>Herausgeber:</b>	Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Knollstr.143 49088 Osnabrück
<b>Auflage:</b>	1100
<b>Redaktion:</b>	Aloys Zumsande
<b>Druck:</b>	Druck-&Verlagscooperative GmbH
<b>Fotos:</b>	S.15,S.55,56,60-65,66:Fenna Grovermann;sonstige:privat
<b>Titelblatt:</b>	Veit Lindenmeyer

## Rückblick

auf ein Schuljahr, das trotz relativer Kürze den Lebenslauf der in der Schule Tätigen beeinflusste, das ist wie ein Blick ins Kaleidoskop. Wer das Inhaltsverzeichnis überflogen hat, kennt die vielen farbigen Glassplitter schon, aus denen sich das Bild zusammensetzt. Und wer das Ganze mal so, mal so vor seinem aufmerksamen Auge dreht, sieht das bunte Bild immer wieder neu, wechselnd, fremd, aber es sind dieselben farbigen Splitter, neu gemischt, verschieden gespiegelt und auf ein und dieselbe Weise nur seinem eigenen Auge sichtbar.

Will sagen: Auch dieses Heft möchte als Ganzschrift und Periodikum gelesen werden. Da liest man interessiert von dem dreißigjährigen Russischunterricht, von Meinungen unserer niederländischen oder unserer Twerer Partner über uns, man hört Neues im Sektor berufswahlvorbereitender Maßnahmen, besser: Hilfen, und man erwartet erstaunt, wie denn wohl die 'Dreiecksgeschichte' Osnabrück - Twer - Greifswald 1995/96 weitergehen möchte. Vielfältig ist der Sport wie lange nicht mehr im Spiel, über neue und ältere Lehrer wird berichtet, und die Fremdsprachen setzen den Höhepunkt: Sybille Klose über Shakespeare auf englisch. -

So haben "am farbigen Abglanz" dieses Reports wir vielleicht "das Leben" dieses Gymnasiums.

Mit Dank an alle Mitwirkenden, an die Sponsoren und für das Geschenk der Klassenfotos verbinden wir die Hoffnung: In dieser Zeit, in der das Ich so groß und das Du so klein geschrieben werden, wollen wir eben dieses Wir sorgsam pflegen, liebe Leserinnen und Leser. \*)

Osnabrück, im Sommer 1995



\*) Über die als Undank empfundene Antwort des Kultusministeriums auf unsere besondere Leistung in der Osnabrücker Gymnasiallandschaft wird 1996 berichtet werden.

## Das Schuljahr 1994/95 im Rückblick

01.09.94	Erster Unterrichtstag im Schuljahr 1994/95
08.09.94	Dienstbesprechung für das Kollegium
19.09.94	Wandertag der Klassen 11c und 11e in das Emsland; Besichtigung des Transrapid (Bruns, Zumsande)
21.09.94	Kollegiumsausflug nach Detmold
22.09.94	Fahrt der Kunstkurse der Oberstufe in eine Ausstellung nach Hamburg (Lindenmeyer, Johannsmeier, Schubert)
23.09.94	Feier zur Namensgebung der Felix-Nussbaum-Schule (ehem. Hauptschule Sebastopol)
26.09.94	Besuch der Klasse 11d im BIZ (Arbeitsamt) (Simon)
27.09.94	Diskussion von Kursen der Jahrgangsstufe 12 mit Gästen aus Twer
04.10.94	Staffeltag der Osnabrücker Schulen
06.10.94	I. Gesamtkonferenz
10.10.94 - 15.10.94	Klassenfahrt der Kl.8LR nach Torfhaus (Schlie, Volmer)
08.10.94 - 15.10.94	Studienfahrten des 13. Jahrgangs nach Rom (Dr. Pabst, Jonas), Las Rosas (Bach, Noack), Barcelona (Breithaupt)
17.10.94 - 20.10.94	Wanderfahrt der Ruder AG auf der Ems (Oberschelp)
20.10.94 - 02.11.94	Herbstferien
20.10.94 - 01.11.94	Besuch einer Lehrergruppe des EMA der Partnerschule in Twer/Rußland
08.11.94	Besuch des Kurses EK31 im Industriemuseum (Gröne)
15.11.94	Besuch der Klasse 11e im Arbeitsamt und BIZ (Zumsande)
17.11.94	Hochschulinformationstag der Osnabrücker Universität und Fachhochschule
16.11.94 - 20.11.94	Austauschgruppe der Klassen 9 in Zutphen/NL (Oberschelp, Johannsmeier)
18.11.94	I. Elternsprechtag im Schuljahr 1994/95
21.11.94	Besuch der Klasse 11c im Arbeitsamt und BIZ (Bruns)

28.11.94	Besuch der Klasse 11b im Arbeitsamt und BIZ (Freise)
30.11.94	Besuch der Klasse 11a im Arbeitsamt und BIZ (Auding)
06.12.94 - 07.12.94	SV-Wahlen
10.12.94	Fahrt der Jahrgangsstufe 11 nach Bremen mit Besuch eines Bundesligaspiels (Bruns)
12.12.94	Besuch des Kurses GE21 im Industriemuseum (Wellhausen)
22.12.94 - 07.01.95	Weihnachtsferien
11.01.95 - 12.01.95	Schulärztliche Untersuchungen der Klassen 9
16.01.95	Projekt zum Verkehrsunterricht in den Klassen 11 (ebenso 18.01.95)
20.01.95	Zeugniskonferenzen für die Klassen 7 bis 11
21.01.95	Besuch der Kurses EK31 der Ausstellung "Rettungsaktion Planet Erde" (Gröne)
22.01.95 - 03.02.95	Skiprojektkurs in Grinzens/Österreich (Baumeister, Oberschelp, Johannsmeier)
23.01.95	Diskussionsveranstaltung mit dem Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (Dr. Müller-Vogg) durch Kurse der Jahrgänge 11 und 12 (Jonas)
25.01.95	Jahrgangsstufenkonferenz für den Jahrgang 12
27.01.95	Letzter Unterrichtstag im 1. Schulhalbjahr (Zeugnisausgabe in der 3. Std.)
28.01.95	Unterrichtsfrei
30.01.95 - 11.02.95	Schülerbetriebspraktikum der Klassen 10 (Pratzat)
30.01.95 - 04.02.95	Schriftliche Abiturprüfung
06.02.95	Personalversammlung des Kollegiums
02.02.95	Informationsveranstaltung für die neuen Klassen 11 im Forum (Dr. Pabst)
09.02.95	Besuch der Klasse 7F im naturkundlichen Museum (Dr. Högermann, Füchtmeyer)
09.02.95	2. Gesamtkonferenz
10.02.95	Jahrschwimmfest der Osnabrücker Schulen (Bruns)
14.02.95	Besuch der Kurse GE21 und GK21 des Bundestages in Bonn (Wellhausen, Pratzat)
18.02.95	2. Elternsprechtag im Schuljahr 1994/95
27.02.95	Wandertag der Klassen 7F und 7LR (Harms, gr. Beilage)

08.03.95 - 12.03.95	Aufenthalt einer Austauschgruppe aus Zutphen am EMA
18.03.95	Seminar zur Berufsorientierung für den Jahrgang 12 (Jonas)
20.03.95 - 30.03.95	Austauschfahrt nach Angers mit einer Schülergruppe der Kl. 7 und 8 (Auding, Willenbrock)
24.03.95 - 01.04.95	Besuch einer Austauschgruppe aus Angers am EMA
28.03.95	Besuch der Klasse 7LR in der Jugendbibliothek (Ranke)
29.03.95	Fahrt der Kunstkurse der Jahrgangsstufen 12 und 13 in die Museen nach Köln (Lindenmeyer, Johannsmeier, Schubert)
03.04.95 - 19.04.95	Osterferien
18.04.95 - 25.04.95	Besuch einer Austauschgruppe aus England am EMA
20.04.95	Besuch im "Haus der Geschichte" in Bonn durch die Kurse GE31 und GE27 (Kirschey)
24.04.95 - 27.04.95	Sportpraktische Abiturprüfungen
26.04.95 - 04.05.95	Besuch einer Austauschgruppe aus Angers am EMA
01.05.95 - 06.05.95	Klassenfahrt der Klassen 10 nach Paris (Oberschelp, Dölle P., Hünert, Geisemeier)
03.05.95	Wandertag der Kl. 7F (gr. Beilage)
05.05.95	Projekt zur Studienberatung und -bewerbung für den Jahrgang 13
08.05.95	Ende des Unterrichts in der Jahrgangsst. 13
11.05.95	Fahrt der Jahrgangsstufe 11 zum Besuch des Musicals "Cats" nach Hamburg (Bruns)
16.05.95 - 19.05.95	Projekt "Kids" im Schulzentrum Sebastopol zur Drogenprävention
16.05.95 - 19.05.95	Mündliche Abiturprüfungen
19.05.95 - 20.05.95	Teilnahme einer Schulmannschaft an einem Volleyballturnier der Partnerschule in Greifswald (Klingebiel)
19.05.95 - 29.05.95	Besuch einer Austauschgruppe in Angers (Jabs, Dr. Pabst)
02.06.95	Abiturfeier im Forum (17.00h)
03.06.95	EMA-Ball im Kaffeehaus Osterhaus
03.06.95 - 6.6.95	Pfingstferien

14.06.95	Fahrt des Jahrgangs 11 zum Haus der Geschichte in Bonn (Bruns)
16.06.95	Versetzungskonferenz für die Klassen 7 - 11
19.06.95	Jahrgangsstufenkonferenz für den Jahrgang 12
21.06.95	Letzter Unterrichtstag im Schuljahr 94/95: Zeugnisausgabe in der 3.Std.
22.06.95 - 02.08.95	Sommerferien

Zusammenstellung: Wolfgang Jonas



**OSNABRÜCK**  
**Krahnstraße 55**  
**05 41 / 2 21 40**

---

**CONTACTLINSEN**

**0 54 06 / 41 57**  
**BELM**  
**Marktring 19-23**

**Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des  
Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums**

Auding, Günter	DE, FR	Otte, Jürgen	MA,PH,IF
Bach, Alfons	BI, EK	Dr. Pabst, Wilfried	LA, GE
Beermann, Marie-Luise	MU,DE	Pohl, Sigrid	MA,PH, IF
Brammer, Helmut	GE, GK	Pratzat, Harry	GE, GK
Breithaupt, Gunter	CH, PH	Ranke, Ute	FR, DE
Bruns, Hartmut	EN,SP	Rosemann, Horst	DE, Phil
Budke, Carsten	MA,PH	Schlie, Sylva	MA, RE
Chen, Xinyi	Chines.	Schmidt, Werner	DE, LA
Dölle, Hergart	SP	Schubert, Selma	KU
Dölle, Peter	EN,FR,SP	Simon, Udo	EN, SP
Freise, Sigrid	DE, FR	Sorgatz, Dietrich	EN,SP
Gehre, Jürgen	RU, SP, SPAN	Theilmeier, Bärbel	RU,EN
DR.DR.Goldbach, Günter	RE	Volmer, Hermann	DE, RK
Gröne, Helga	EN, EK	Dr. Vollmer, Helmut J.	EN,SK,GE
große Beilage, Erika	EN, GE	Wellhausen, Ulf	DE, GE
Hammerich, Bruno	CH,PH	Willenbrock, Birgit	MU, MA
Harms, Andrea	EN, MA	Dr. Woll, Walter	EN, EK
Henne, Nelly	MA, PH	Zumsande, Aloys	DE, RK
Hensellek, Margret	MA, EK		
Hentschel, Rüdiger	BI, CH	<b>Studienreferendare:</b>	
Dr. Hirschfelder, Heinrich	LA, GE	Füchtmeyer, Birgit	BI, SP
DR. Högermann, Christiane	BI, FR	Geisemeyer, Antje	FR,SP
Hünert, Gabriele	MA, PH	Heetlage, Stephan	MA,CH
Hußmann, Gisela	EN, Phil	Isensee, Anne	DE, RK
Imig, Maria Grazia	Ital	Wetzel, Katja	DE, PHIL
Jabs, Karin	FR, GE		
Johannsmeier, Thomas	KU, Phil	<b>Sekretariat:</b>	
Jonas, Wolfgang	MA, EK	Kamphues, Claudia	
Kirschey, Herbert	DE, GE	Kowalinski, Isolde	
	GK, PHIL		
Klingebiel, Klaus	EK,BI,PH	<b>Hausmeister:</b>	
Kreye, Christiana	BI, FR	Kerrinnes, Mario	
Last, Jürgen	EK,GE, BI	Lüddecke, Udo	
Lindenmeyer, Veit	KU, WE		
Noack, Ulrich	BI, MU	<b>Schulassistent:</b>	
Oberschelp, Gerd	SP, FR	Kuhlmann, Hermann	

**Der lässige, immer fröhliche Macher des EMA geht von Bord  
Zum Abschied von Udo Simon**



"Der Mann mit den vielen O's" - Udo Simon, seit nahezu zwei Jahrzehnten an unserer Schule tätig in der Funktion des Oberstufenkoordinators, aber natürlich nicht nur in dieser, verläßt das EMA. Es ist naheliegend, seinen Namen zunächst mit dieser Tätigkeit in Verbindung zu bringen, denn sie war ja nicht nur für unzählige Schüler und Schülerinnen, sondern auch für uns Kollegen von nicht geringer Bedeutung. Wen beschäftigte nicht alljährlich aufs neue, wer welche Kurse übernahm und vor allem auf welchen Leisten sie lagen? Wer erinnerte sich nicht an das helle Amtszimmer Udo Simons, am Ende des Direktorenflures gelegen, in dem es so wesentliche Auskünfte einzuholen galt? Aber allen Pilgern dorthin wird gewiß die freundliche, ruhige und nicht zuletzt überzeugende Art des Stellvertretenden Schulleiters in Erinnerung bleiben. Mißmutig, gar hektisch und gestreßt hat man ihn

kaum je erlebt! Hat der Sport da so ausgleichend gewirkt? Das ist nicht so genau zu sagen, fest steht nur, daß er bestimmte Grundsätze vorgelebt hat: Sich nur nicht verrückt machen lassen, Ruhe bewahren, die Dinge so nehmen, wie sie nun einmal sind. Dazu gehörte ja auch die bemerkenswerte Toleranz, die er säumigen Kollegen und Kolleginnen entgegenbrachte bei der Führung ihrer Kurshefte! Schließlich gibt es schönere Dinge auf der Welt, z.B. eine Reise in die Toskana, wie jüngst zu Ostern, die bereits einen Vorgeschmack gab auf die Zeit nach der Pensionierung. Noch ist Kollege Simon allerdings im Amt, und er wird alle Stapel auf seinem Schreibtisch und drumherum wie bisher akkurat und pflichtbewußt abarbeiten. Auf diese Feststellung legt er wert! Und es besteht kein Anlaß, daran zu zweifeln. Jeder von uns hat doch erfahren, wie zielsicher er aus einem der vielen Stapel gerade jenen Ordner hervorzog, der die gewünschte Information enthielt.

Keine Frage also: Wir werden Udo Simon schmerzlich vermissen, denn wie kaum ein anderer hat er dieses Gymnasium seit Beginn seiner schulischen Laufbahn mit geprägt. Er ist nicht "tolopen", wie so mancher oder manche andere, er ist alteingesessen im Osnabrücker Land. Das Bodenständige ist ein Teil von ihm, nicht nur von der Statur her. In Bramsche 1932 geboren und aufge-

wachsen, hat er nach den turbulenten Kriegsjahren die letzten Schuljahre am Ratsgymnasium verbracht und dort 1952 Abitur gemacht. Die Erinnerung an die Studienjahre in Münster - Fächer Englisch und Sport - ist gefüllt mit Bildern von riesigen Trümmerhaufen, von Bretterwänden, an denen alle Infos über das jeweilige Semester zu finden waren, an Steine klopfende Studenten, die sich so einen Studienplatz zu ergattern hofften. Der numerus clausus wurde erst ab 1953 nach und nach abgebaut. Die Referendarzeit verbringt Udo Simon zunächst in Leer zum Vorseminar, dann in Osnabrück am Carolinum. Im hiesigen Studienseminar unter Leitung von Herrn Dr. Ohaus war er damals der einzige Referendar für das Fach Sport, was ihm nach dem Assessorexamen 1962 die Chance eröffnete, in Osnabrück zu bleiben und nicht wie alle anderen in die Provinz abgeschoben zu werden. Kollege Otto Papenhäuser hat damals den flotten Sportlehrer entdeckt und mit pädagogischem Gespür dafür gesorgt, daß er ans EMA kam. Schon 1972 wird er Studiendirektor und mit der Aufgabe der Stundenplangestaltung betraut, lange vor dem Auftauchen des Computers. Sechs Jahre später wird er dann neben seiner Rolle als Koordinator der reformierten Oberstufe Stellvertreter des Schulleiters (1978). Er ist ungern aus dem vertrauten Gebäude an der Lotter Straße weggezogen, aber den Umzug in das neue Domizil der Schule hat er dennoch engagiert mit vorbereitet

und seither mitgetragen - fröhlich und gelassen, wie es nun einmal seine Art ist. Auf wie vielen Abiturbällen konnte man ihn tanzen sehen, auf wie vielen Schul- und Sportfesten mitwirken sehen, und sei es als Genießer im Café d'Anjou! Dann wirkte er gar nicht so als Herrscher über Naturgewalten, wie ihn der Abijahrgang 1990 als Poseidon darzustellen beliebte. Da werden ihn alle schon eher so in Erinnerung behalten, wie ihn der Jahrgang 1988 in einem Gedicht vorstellte. Und wir werden dankbar dabei lächeln und uns auch im nachhinein noch daran freuen, daß er bei allem immer die Ruhe bewahrt hat:

SIMON:

Hat alles stets im Griff  
auf dem oft sinkenden Schiff.  
Wird bestürmt von Schülermassen,  
es ist wirklich kaum zu fassen.  
Massenweise Blatt Papier -  
Rein damit ins Computertier.  
Schülerfragen häufen sich:  
„Nein, nicht jetzt, denn jetzt ist  
Schicht!  
Sprechen Sie mich nächste Pause!  
Ein Theater - wie zu Hause!“  
Und nächste Pause? Schülermassen,  
Schülermassen...  
Nein, es ist wirklich nicht zu fassen!

Wir wünschen ihm von Herzen, daß er nach all diesem Wirbel auch zu Hause als Pensionär alles fest im Griff behalten wird und von Trübsinn verschont bleibt. Jedenfalls hat er seinen Ruhestand wohl verdient! Unser aller Dank ist ihm gewiß.

Karin Jabs

## Hubert Baumeister tritt in den Ruhestand

Ende Februar 1995 hat Herr Oberstudienrat Hubert Baumeister aus gesundheitlichen Gründen das Kollegium verlassen, dem er 23 Jahre angehörte. Mit seinem Ausscheiden verliert das EMA eine unverwechselbare Persönlichkeit, die Fachgruppen Sport und Französisch werden fürderhin ohne einen profilierten Leistungsträger auskommen müssen.



Ich will mich hier nur zu dem Berufskollegen Baumeister äußern, denn privat ist er sowieso ganz anders...

Die Fachgruppe Sport konnte sich eigentlich keinen besseren, wenn auch nahezu unendlich korrekten Obmann vorstellen. Wer das Protokoll hatte, der/die hatte das Protokoll - Baumeister führte eine unerbittliche Liste; wenn es ein Problem gab (Behörden, Sportamt) - Baumeister hatte bereits mit den entsprechenden Stellen telefoniert; wenn Ausgaben ermittelt, wenn es etwas zu organisieren gab (BJS, J.t.f.O.) - Baumeister hatte bereits "vorsortiert".

Sein Sportunterricht war geprägt durch eine grundsätzliche Ausbildung und durch in verschiedenen Disziplinen selbst ausgeübten Leistungssport. Er hätte den ihm anvertrauten Schülerinnen und Schülern nie Ansprüche gestellt, denen er selber

nicht genügen konnte. Andererseits lehnte er es kategorisch ab, Ansprüche zu erfüllen, denen zu genügen er sich nicht in der Lage sah (Insiders will know what I mean...).

Für ungezählte Male, wo Sportfeste zu organisieren, Mannschaften zu begleiten, junge Menschen zu betreuen, zu ermuntern und auch zu trösten

waren, stand Hubert Baumeister rückhaltlos zur Verfügung.

Jeder kennt den von ihm mitinitiierten, organisierten und seit 1979 durchgeführten "Projektkurs Alpiner Skilauf". Im Kollegenkreis war es üblich, daß, wer braungebrannt aus Axams/Grinzens zurückkehrte, mit gewisser Häme gefragt wurde: "Na, hattet ihr einen schönen Skiurlaub?" Den hatte man sicher, doch kaum einer kann erlauben, was an Arbeit in der Vorbereitung und Durchführung, was an Verantwortung und "Dienst rund um die Uhr" dahintersteht.

Wer in Baumeisters Klassen und Kursen Französisch hatte, wird nicht unbedingt zu 100% von seinem Unterricht begeistert gewesen sein: da gab's echt was zu pauken, Regelkunde war gefragt, Lernen ganz allgemein, Lernzielkontrollen verlangten Konkretes, nicht "irgendwas oder so"! Vielleicht wissen manche nicht, wie frankophil Baumeister



eigentlich ist (nicht nur wegen seines "Häuschens" in Südfrankreich), und vielleicht brachte ihn seine eigene Frankreich - Erfahrung dazu, Dinge im Unterricht zu behandeln (und zu fordern), die es einem eventuellen Frankreichbesucher (sprich Schüler) ermöglichen könnten, sich in unserem großen Nachbarland nicht nur, aber vor allem sprachlich zurechtzufinden. Und das ist unter Umständen nicht das schlechteste Motiv...Hubert Baumeister war kein bequemer Kollege. Wo Dinge ihm gegen den Strich gingen, wo er sein Recht beeinträchtigt sah, da fielen klare Worte, da scheute er sich

nicht, auf Konfrontationskurs zu gehen, und das auch bis zur "Schmerzgrenze". Manch einer hat's erlebt, manch einer, vielleicht "angepaßter", hat's als übertrieben erachtet. Doch Respekt für Geradlinigkeit des Denkens und Handelns konnte ihm niemand versagen. Zum Glück waren solche Extremsituationen die Ausnahme, die meisten werden an ihn als an einen freundlichen, hilfsbereiten und auch fröhlichen Menschen denken, was er privat sowieso ist...

Mach's gut, Hubert, man sieht sich hoffentlich de temps en temps!

Peter Dölle

### Neu im Kollegium



Carsten Budke

Geboren wurde ich am 5.2.1960 in Osnabrück. 1979 erwarb ich am Graf - Stauffenberg - Gymnasium mein Abitur und studierte dann nach der Bundeswehr für das Lehramt Mathematik/Physik in Osnabrück. Nach dem Referendariat in Wilhelmshaven ging ich für drei Jahre an das Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel (IPN). 1990 bekam ich eine Stelle am Niedersächsischen Internatsgymnasium in Esens. Dort war ich als Vertrauenslehrer, Personalrat und stellvertretender Internatsleiter tätig. 1994 wurde ich an das EMA versetzt und gleichzeitig zur Hälfte ans Ratsgymnasium abgeordnet.

### Neu im Kollegium

**Bärbel Theilmeier (geb. 1962)**

Eigentlich bin ich nicht mehr ganz neu im Kollegium, da ich bereits im September 1994 meinen Dienst am EMA-Gymnasium angetreten habe. Einigen wird mein Gesicht jedoch unbekannt sein, da ich während meiner Schwangerschaft und während des Mutterschutzes längere Zeit zuhause ge-



blieben bin. Seit April 1995 bin ich Mutter eines sehr lebhaften Sohnes. Nachdem ich mein Referendariat 1992 in Hamm (mit den Fächern Englisch und Russisch) absolviert hatte, habe ich schwerpunktmäßig mit Aussiedlerschülern gearbeitet. Zunächst erteilte ich Deutsch als Fremdsprache an Grund- und Hauptschulen in Hamm. Seit Oktober 1993 bekam ich die Möglichkeit, Aussiedlerschülern und Schülern aus der ehemaligen DDR Russischunterricht an verschiedenen Schultypen, an denen normalerweise kein Russisch erteilt wird, zu geben. Das bedeutete für mich lange Fahrtwege zwischen sechs verschiedenen Schulen, aber auch die Chance, in kleinen Gruppen oder sogar mit einzelnen Schülern sehr individuell arbeiten zu können. Ich habe es als große Bereicherung erfahren, während meiner Prüfungs- und Lehrtätigkeit Einblick in verschiedene Schultypen (Haupt-, Real-, Gesamt- und Berufsschule sowie O-stufe) zu erhalten,

eine Möglichkeit, die man als Gymnasiallehrer selten erfährt.

Meine Arbeit war zwar ausgesprochen vielseitig, ließ aber kaum ein regelmäßiges Familienleben zu, so daß ich sehr froh war, eine Stelle am EMA-Gymnasium angeboten zu bekommen.

Für einen Russischlehrer stellt es einen besonderen Glücksfall dar, an eine Schule zu gelangen, an der das Fach Russisch eine lange Tradition hat und an der ein reger Austausch mit einer Partnerschule existiert. Die Tatsache, daß es in vielen Lerngruppen Muttersprachler gibt, ermöglicht ein Arbeiten auf hohem Niveau, das natürlich mehr Spaß macht als - wie sonst eher üblich - in die Anfangsgründe dieser komplizierten Sprache einweisen zu können.

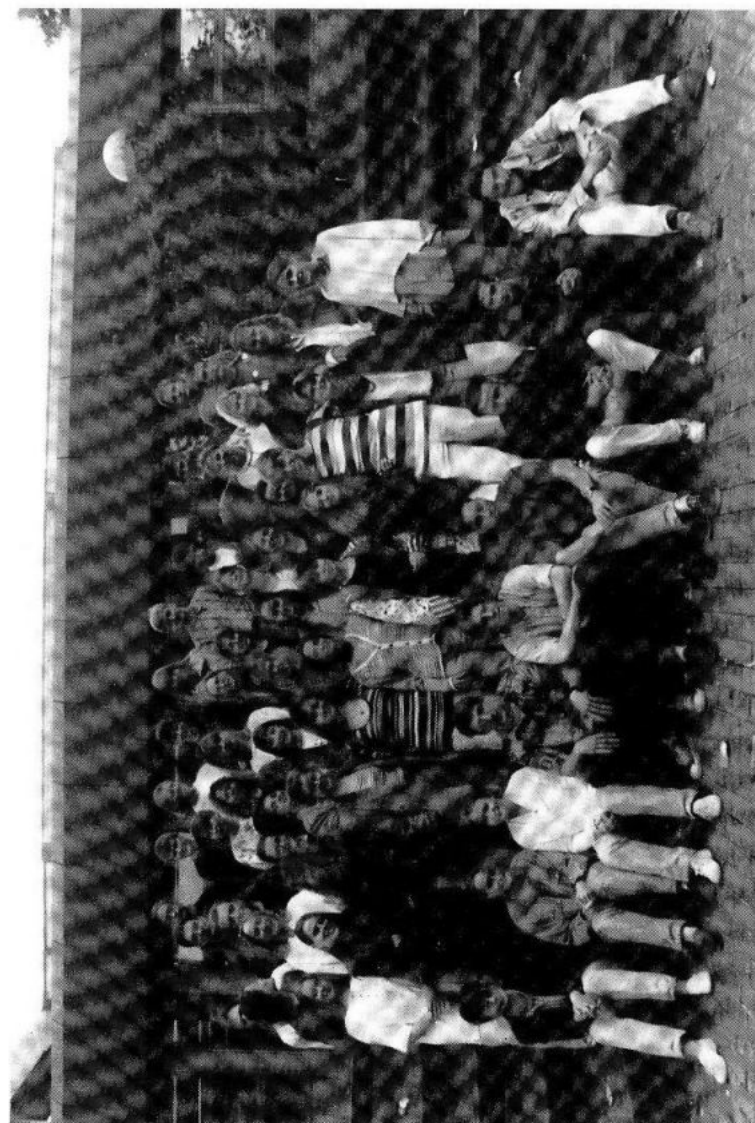
Im Russischunterricht mit Aussiedlerschülern geht es mir vor allem darum, an Methoden und Arbeitstechniken, die sich von denen der ehemals sowjetischen Lehrpläne stark unterscheiden, heranzuführen. Ein wesentliches Anliegen bei der Vermittlung der von mir vertretenen Sprache besteht darin, meinen Schülern Einblicke in die Welt des angloamerikanischen bzw. des russischen Kulturkreises zu ermöglichen und damit die interkulturelle Kompetenz der Schüler auszubilden.

### 13. Jahrgang

Albrecht, Andree  
Borgelt, Janine  
Brietzke, Nicole  
Brietzke, Tanja  
Ceylan, Ömer  
Cwik, Melanie  
Deck, Inga  
Beinker, Maren  
Dijkstra, Hendrik  
Düntsch, Benjamin  
Eilert, Stefan  
Exner, Stephanie  
Fürstenberg, Michael  
Grau, Stephanie  
Grosser, Sven  
Grovermann, Fenna  
Gürtke, Andrea  
Heseker, Claudia  
Hösel, Christiane  
Hunt, John  
Kamlage, Manuela  
Karanlioglu, Metin  
Kasper, Jens  
Kirchner, Tanja Sylvia  
Klose, Sybille  
Kohlbrecher, Nicole  
Kopiec, Martin  
Koudelka, Lucas  
Krämer, Emma  
Lieske, Mirka  
Mamerow, Svenja  
Margoulis, Wezeslaw  
Melzer, Avon  
Meyer, Nadine  
Meyer, Tina  
Mohrmann, Yvonne  
Oesterle, Björn  
Palubitzki, Heike

Peemöller, Tanja  
Pfannenstiel, Natalia  
Pohle, Sabine  
Precht, Andree  
Rausch, Katharina  
Redmann, Anja  
Rolfes, Stephan  
Sandt, Joachim  
Schmuckall, Stephanie  
Schneider, Annika  
Stojnic', Dalibor  
Vossel, Claudia  
Wagener, Hendrik  
Walker, Nina  
Warnecke, Lydia  
Waßmann, Ilka  
Weber, Karin  
Winkler, Stephanie  
Zerhusen, Florian

Insgesamt 57 Schülerinnen und  
Schüler  
(8.5.1995)





# ⓧ Raiffeisenbank e.G. in Alfhausen

Filialen in Osnabrück, Bersenbrück, Rulle

Kinder, Schüler, Auszubildende



Girokonto 2,0 %

Sparkonto 4,0 %

mit ec-Karte  
oder BankCard  
kostenloser  
Kontoführung

Verfügung  
wie beim  
normalen  
Sparbuch

derzeitige  
Konditionen

## Austauschbegegnungen - Partnerschulen

### Besuch aus Derby



Am Ostermontag war es wieder soweit: Partnerbesuch von der Little-over Community School aus Derby. Insgesamt siebzehn Jungen und Mädchen im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren, begleitet von ihren Lehrern Jill Hannon und Peter Lynch, sollten bis zum 25. April bei ihren deutschen Gastfamilien bleiben. Auf dem Programm stand auch dieses Jahr eine Stadtführung durch Osnabrück und ein Stadtquiz, Fahrten nach Münster und Bremen und ein gemeinsamer Besuch des Aaseebades mit den deutschen Partnern, der sowohl auf deutscher als auch britischer Seite besonders Anklang fand. Zum Schluß meinte

es sogar das Wetter gut mit uns: Die Farewell-Party am 24. April fiel auf den ersten warmen und sonnigen Tag des Jahres, so daß nur einige wenige im Innern des Schulgebäudes zu den Klängen von Techno-Musik tanzen wollten. Die Mehrheit scharte sich lieber im Freien um den Grill, auf dem Eltern Leckeres zubereiteten. Abschiedstränen gab es dann am nächsten Tag - aber das gehört ja dazu.

Dr. Woll

### Schüleraustausch mit Angers: Sich den Fremden und dem Fremden nähern

"Notre école est un édifice magnifique", so begann unser Lehrbuch vor fast fünfzig Jahren. Heute lernen Schüler im Anfangsunterricht gleichaltrige Franzosen in Familie, Freundeskreis, Schule kennen.

Sie werden also von Beginn an vorbereitet auf den direkten Kontakt mit Franzosen. Die erste Reise nach Frankreich ist programmiert für Klasse 8 oder früher. Und die jungen Schüler kommen in Frankreich zurecht. Sie fassen Mut, sich den Fremden und dem Fremden zu nähern, werden immer vertrauter mit ihren französischen Partnern, deren Familien, deren Stadt. Nebenbei werden sie erzogen zum kritischen Umgang mit dem Lehrbuch, das ihnen weitgehend idealtypische Personen und Situationen bietet, denn sie kennen jetzt konkrete Einzelfälle: Auch in Frankreich gibt es Arbeitslosigkeit, Scheidung, Notendruck, auch Franzosen haben Grund zur Freude wie zur Trauer. - So einfach wie oft im Lehrbuch ist das Leben nicht.

Und die schönsten Ergebnisse eines solchen Austausches: In Glücksfällen entstehen Freundschaften, die lange halten, die ganze Familien einbeziehen, zu regelmäßigen Kontakten führen. Und im Unterricht? Der Französischlehrer bemerkt einen Motivationsschub. Schüler sind plötzlich interessierter, sind bereit, Schwierigkeiten der französischen Sprache zu meistern.

Sinnvoll ist daher ein weiterer Austausch zu Beginn der Oberstufe.

Aufnahmebereit und kritisch gehen die Schüler nach Frankreich, stellen Vergleiche an, entdecken Gemeinsamkeiten, erkennen, wie notwendig Sprachkenntnisse sind für sie als Bürger Europas.

Hoffentlich werden die Schüler auch ermutigt, über die Grenzen Europas hinaus, sich Fremden und Fremdem zu nähern, Verständnis aufzubringen, Toleranz zu üben und gemeinsames Handeln zu wagen. So werden sie vorbereitet, sich als Bürger einer Weltrepublik zu fühlen und zu bewähren. Das ist Erziehung zu Humanität.

Nachtrag: Daß ein Schüleraustausch immer wieder zustandekommt, dafür ist zu danken

1. engagierten Lehrkräften, die sich einiges zumuten an Zeit und Arbeitsaufwand,
2. interessierten Schülern, die es wagen, sich den Fremden und dem Fremden zu nähern,
3. Eltern, die finanzielle Opfer bringen und Gastfreundschaft beweisen,
4. den Familien der verantwortlichen Lehrkräfte, die fast vier Wochen im Jahr Austausch betreiben,
5. allen Institutionen und Personen, die den Schüleraustausch unterstützen.

Dieser Dank soll alle Beteiligten ermutigen, auch in Zukunft regelmäßig den Schüleraustausch zu ermöglichen. Vive l'amié franco-allemande! Vive l'Europe!

Günter Auding

### Austauschbegegnungen mit Zutphen

Mittwoch, den 16. November 1994. Nachdem auch Herr Johannsmeier mit "einiger" Verspätung den Weg zum Schulparkplatz gefunden hatte, trennten wir uns ziemlich schnell und schmerzlos in der Vorfreude auf Zutphen von unseren Eltern, bestiegen den Bus und kehrten Osnabrück den Rücken. Vorher waren wir von Herrn Oberschelp ausreichend mit holländischem Vokabular versorgt worden [wie zum Beispiel: de sleutel past niet - der Schlüssel paßt nicht!]. In Zutphen angekommen, wurde eine mehr oder weniger züversichtliche Suche nach den holländischen Austauschpartnern gestartet. Als sich endlich alle gefunden hatten, beglückte uns Herr Oberschelp mit einer sensationellen Stadtführung, ohne die wir uns nie in Zutphen zurechtgefunden hätten. Danach wurden die meisten von uns von unseren Partnern mit Sack und Pack auf dem Gepäckträger ihrer Fahrräder nach Hause verfrachtet, einige andere auch auf normalem Wege!

Am nächsten Tag wurden wir in der Schule in zwei Gruppen zu Projektarbeiten eingeteilt: eine Interviewgruppe, die das Thema "Flüchtlinge und Ausländer in Zutphen" behandelte, und eine Theatergruppe, die ein Musical mit demselben Schwerpunkt einstudierte. Bei diesen "Arbeiten" hatten alle ihren Spaß und waren hinterher sogar etwas schlauer. Die Holländer ließen sich

etwas einfallen, um uns den Aufenthalt unvergeßlich zu gestalten, wie zum Beispiel Touren durch das Zutphener Nachtleben (Bierkeller!). Doch der absolute Höhepunkt war die "Megafete" in "de Bliksem". Selbst Herr Johannsmeier tanzte zu "Nirvana" und stieß mit uns an.

Früh am nächsten Morgen fielen wir todmüde und mit größtenteils kaputtgetretenen Schuhen in unsere Betten. Den letzten Tag verbrachten alle in ihren Gastfamilien, bei denen wir uns von Anfang an wie zu Hause gefühlt hatten. Nach vier ereignisreichen Tagen, die wir bestimmt nie vergessen werden, mußten wir uns schweren Herzens (Sarah und Thorsten mit einer großen Menge Vla im Gepäck) von unseren Freunden verabschieden.

Wir bedanken uns bei Herrn Oberschelp und Herrn Johannsmeier, die wieder einmal einen so tollen Austausch auf die Beine gestellt haben.

Dank u well

Simone Calmer und Sarah Prisco  
9FL

## Stedelijke SCHOLENGEMEENSCHAP

### Zutphen

Zutphen, den 8. Mai 1995

Liebe Kollegen,  
als ich mich endlich hinsetzte, um diesen Brief hier zu schreiben, dachte ich mir, es sei besser, einen späten Brief zu schicken als gar kei-

nen. Daher dieses etwas nachträgliche Schreiben. Ich möchte Euch nämlich noch herzlichsten Dank sagen für den außerordentlich netten Empfang in Osnabrück. Ihr habt wirklich alles Mögliche getan, damit unsere Schüler sich wohl fühlen konnten in Osnabrück. Gut erkennbar war auch die Fortsetzung des Programms, welches wir hier in Zutphen mit den Osnabrückern gestartet hatten. Meiner Meinung nach hatten Eure Pläne und Absichten Erfolg. Namentlich die Kontakte mit den „ausländischen“ Partnern und die danach folgende künstlerische Ausarbeitung ergaben Höhepunkte im Austausch.

Die Stadtführung durch Osnabrück hätte etwas kürzer sein dürfen, war aber dennoch besonders faszinierend. Die Fahrt nach Tecklenburg hat vor allem auf unsere Schüler einen großen Eindruck gemacht. Es bleibt uns nur eine Schlußfolgerung: Ein besonders erfolgreicher Austausch 1994/95! Wir freuen uns auf das Treffen im nächsten Jahr.

Fokke Jan Dijkstra  
Hans von der Maas

Konduur Niëke Bos

19-3-1995

### Die Fete in Osnabrück

Wir gehen etwas für eure Schulleitung schreiben wir machen es über die Fete von Mittwochabend. Es fing an um halb acht bis halb elf. Bei der Anfang war es <sup>ein bisschen</sup> ~~ganz~~ langweilig aber später wurde es besser. Es gab nur Techno-Musik aber es war doch ganz toll, aber da wird nicht getanzt. Wir haben viel Cola getrunken und Chips gegessen (die Lehrer tranken Beer). Wir haben gut mit heute geredet und es war ein ganz gute Fete (aber nicht so gut wie in Brummen). Na, jetzt wissen wir nichts mehr zu schreiben.

Eindrücke einer Schülerin aus Zutphen

„angenehm  
anders“

● Business-Lunch, Menüs und Gerichte à la carte

● Tagungsräume für 10 bis 20 Personen

● Parkplätze am Haus

● Wir haben den Rahmen für Ihre individuelle Familienfeier

● Gesellschaftsräume für Ihre geschäftlichen Anlässe bis 60 Personen

**KLUTE**  
HOTEL-RESTAURANT  
PARTY-SERVICE



**Öffnungszeiten:** Mo. bis Sa. von 11.00 bis 14.30 und ab 17.00 Uhr.  
**Sonntags geschlossen!** (Für Familienfeiern geöffnet.)

Lotter Straße 30  
49078 Osnabrück  
☎ 0541/45001



seit 1872  
gepflegte Gastlichkeit  
im Westen der Stadt

### **Der Besuch einer Lehrergruppe des EMA in Twer - Aus einem Brief der Leiterin des Lyzeums Twer**

Das Twerer Lyzeum erwartete die Osnabrücker mit großer Freude. Mit den Gästen kommt immer ein Fest ins Haus. Das Wort "Partnerschaft" bezeichnet schlecht die innigen freundschaftlichen Beziehungen, die Osnabrücker und Twerer Kollegen seit Jahren verbinden. Mehrmals besprachen wir das Programm des Aufenthaltes unserer Freunde in Twer und Rußland.

Nun sind alle Vorbereitungen vorbei. Wir stehen im Flughafen und spähen nach unseren Freunden, die hinter einer Glaswand, die uns trennt, die Paß- und Gepäckkontrolle überstehen müssen. Da sehen wir in der Ferne Herrn Schmidt, der uns winkt. Noch ein bekanntes Gesicht. Hurra! Herr Stelz ist auch da. Nun kommen sie alle endlich durch den schmalen Eingang. Grüße, Küsse, Umarmungen. Schnell in den Bus. Die Fahrt nach Twer ist ziemlich lang.

Am nächsten Tag (Sonnabend, den 22. Oktober) versammelten wir uns vor dem Lyzeumsgebäude und fuhren mit dem Bus in den Wald, in ein Jagdhaus. Obwohl es ziemlich kühl war, verdrab das unsere gute Laune nicht. Wir konnten dort die schöne Landschaft an der Wolga genießen und Spaziergänge machen. Im Jagdhaus erwartete uns die erste gemeinsame Festtafel. Wir wollten aus alter Gewohnheit den Singewettbewerb veranstalten. Russische und deut-

sche Volkslieder sind so schön. Herrn Stelz nennen wir "die singende Seele" unseres Freundeskreises. Im EMA-Gymnasium ist sein Talent wohl auch allen bekannt. Aber wir möchten Euch mitteilen, daß Frau Schmidt auch sehr schön und gern singt. Am Sonntag fuhren die Gäste mit ihren Gastgebern nach Sergiew Posad ins Zentrum der russisch-orthodoxen Kirche. Die Fahrt war anstrengend. Aber das einmalige Kirchenensemble des Klosters lohnt alle Mühe. Am Montag besuchten die Osnabrücker das Lyzeum. Nach den einleitenden Worten des Direktors Sergej Grabelnikow über die Entstehung und Entwicklung des Lyzeums machten die Schülerinnen der 10.Klasse die Führung durch das Lyzeumsgebäude. Die Mädchen hatten selbstverständlich Lampenfieber. Aber da sie alle vorhaben, an der Fakultät für Fremdsprachen weiter Deutsch zu studieren, war diese Erfahrung für sie von großem Nutzen. Ihre Briefpartnerinnen aus der Klasse 10FL des EMA-Gymnasiums können den Wißbegierigen genauer über Julia, Inna, Tanja, Anna und Natascha erzählen.

Danach besuchten Osnabrücker Kollegen je zwei Unterrichtsstunden, und nach dem Mittagessen wurde ihnen im Musikkabinett das Programm in der deutschen Sprache angeboten. Die Schüler der sechsten Klasse zeigten ein Märchen. Die älteren Schüler sangen Lieder, trugen Gedichte vor. Einen besonderen Erfolg hatte eine humorvolle Erzählung "Unsere gemütliche Wohnung"

in der Darstellung von Anna und Tanja. Die Zuschauer fielen vor Lachen beinahe von ihren Stühlen. Zum Schluß sang die elfte Klasse "Hoch auf dem gelben Wagen". Herr Schmidt war begeistert und schlug vor, dieses Lied noch einmal zusammen mit den deutschen Lehrern zu singen. Das wurde mit großem Schwung getan. Noch ein gemeinsames Foto zum Abschied. Wir waren froh, daß unsere Schüler den Kolleginnen und Kollegen aus Osnabrück und Frau Büchner aus Greifswald gefallen haben.

Am Dienstag besuchten die Gäste unsere alma mater, die Schule Nr.1. Darüber weiß ich wenig zu berichten, da wir am Nachmittag zu einer Festveranstaltung anläßlich des fünfjährigen Jubiläums unserer Partnerschaft eingeladen worden waren. Die Direktorin der Schule Lidija Arkardjewna und Herr Schmidt sprachen vor den Schülern in der Aula über die Entstehung unserer partnerschaftlichen Beziehungen. Mit Dank wurden die Bemühungen von Frau Hoppe in der Entwicklung unserer Partnerschaft erwähnt. Und ich möchte noch einmal Frau Erika Hoppe im Namen aller russischen Schüler und Lehrer, die sie kennen, den herzlichsten Dank für ihren Enthusiasmus, ihre unermüdete Arbeit aussprechen. Dann wurde auf der Bühne getanzt, gesungen und gespielt. Da waren russische Volkslieder und Volkstänze, ein bißchen klassische Musik, ein Märchen in der deutschen Sprache und ein Paartanz von zwei moder-

nen Tanzpartnern. Alle bekamen viel Beifall.

Am Mittwoch hatten unsere Gäste Zeit zur Entspannung. Wir fuhren in ein russisches Dorf, in ein Museum unter dem freien Himmel in einer schönen Landschaft mit wieder errichteten hölzernen Bauernhäusern. Diese russische Eigenart wissen unsere deutschen Freunde gut zu verstehen und zu genießen. Auf der Rückreise besuchten wir in der kleinen altrussischen Stadt Torshok die Schule der Goldstickerei.

Am Donnerstag standen im Programm der Besuch eines Frauenklosters, einer Werkstatt an der Wolga, wo Heiligenbilder und Altäre hergestellt werden, und der Empfang im Haus der Freundschaft, der mit dem Empfang im Osnabrücker Rathaus zu vergleichen ist. Alle „Empfangenen“ wurden vorgestellt. Am späten Abend dieses Tages mußten die Gäste nach St. Petersburg abfahren. Man braucht viel Zeit, um St. Petersburg zu beschreiben. Edel und schön, wirklich europäisch, die Stadt, die die schöne Baukunst des 18. und 19. Jahrhunderts repräsentiert. Herr Pabst und Herr Sylvester, die vor kurzem eine gemeinsame Reise nach Rom unternommen hatten, bestätigten, daß St. Petersburg auf sie einen tieferen Eindruck gemacht hat. Die Osnabrücker besuchten vormittags die Peter-Paul-Festung und die Sommerresidenz der russischen Zaren Petershof. Nachmittags bummelten alle selbständig in der Hauptstraße Newski Prospekt. Um 19 Uhr ver-



sammelten sie sich in der Philharmonie und genossen das schöne Konzert. Todmüde kehrten wir mit einem Nachtzug nach Twer zurück. Man muß ehrlich zugeben, daß unsere deutschen Gäste sehr standhaft, ohne Klagen und Stöhnen unser intensives Programm mitmachten. Unausgeschlafen, erfrischt durch Bad und Kaffee, kamen sie mutig und vollzählig in den Kulturpalast zum Tag der Lyzeisten, wo sich alle Schüler des Lyzeums versammelt hatten. Diesmal sprachen alle drei Direktoren, Sergej Grabelnikow, Lidija Arkadjewna und Werner Schmidt. Nelly Henne und ich mußten dolmetschen. Nach herzlichen Grüßen und Wünschen erlebten wir noch ein Programm mit. Diesmal zeigten die Lyzeisten auf der Bühne ihre Talente. Ich weiß, daß Ihr schon Mitleid in Euren Herzen spürt, aber das war noch



kein Ende. Nach dieser Veranstaltung mußten die armen Gäste wieder ins Lyzeum zum festlichen Abendessen gehen. Denkt Ihr, daß wir Eure Lehrer nach dem Abendessen freigelassen haben? Ihr irrt Euch. Sie mußten sich danach auch russischen Romanzen anhören. Aber dann war dieser unendliche Tag zu Ende.

Sonntag war ein Tag zur freien Verfügung. Ich hoffe, daß alle an diesem Tag ausgeschlafen haben. Frau Jabs wurde am Vormittag von unserem Bischof empfangen.

Am Montag, dem 31. Oktober, begleiteten alle Gastgeber ihre Freunde zum Flughafen Scheremetjewo. Manche hatten Tränen in den Augen, aber wir waren sicher, daß es nicht unsere letzte Begegnung war. Ade, Rußland! Glückliche Heimreise! Und kommt bald wieder!

Larissa Efimowa

## Der Schulelternrat am EMA

Die Eltern begleiten die Ereignisse am EMA im wesentlichen im Rahmen der Klassenelternschaften und im Schulelternrat. Hauptziel ist dabei, gemeinsam mit den Lehrkräften für Belange der Schüler Verbesserungen zu erreichen. So hatte sich der Schulelternrat schon 1989 für den bilingualen Unterricht eingesetzt und mit Nachdruck die entsprechende Ausstattung mit Lehrpersonal gefordert und dafür auch den Kultusminister angeschrieben. Dies ist damals geglückt. Der bilinguale Unterricht am EMA konnte danach auch ausgedehnt werden und ist zu einer erfolgreichen und stark in Anspruch genommenen Einrichtung geworden.

Entscheidungen der Schulbehörden greifen immer wieder in den Schulalltag ein. So hat sich der Schulelternrat auch mit dem Thema Lehrerarbeitszeit befaßt. Er sah es allerdings nicht als seine Aufgabe an, sich mit dienstlichen Problemen zwischen Lehrerinnen und Lehrern und ihrem Dienstherrn zu befassen. Aber der Schulelternrat hat trotzdem seine Sorge zum Ausdruck gebracht, weil die Erhöhung der Lehrerarbeitszeit das Engagement der Lehrkräfte schmälern und zu Beeinträchtigungen in der Schule führen könnte. Dann wird die Elternvertretung im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf Änderungen dringen. Die Elternvertreter begrüßen es und möchten auch dazu beitragen, daß sich die Lehrerinnen und Lehrer am EMA auch weiterhin über ihre dienstlichen Verpflichtungen hinaus enga-

gieren. Viele Arbeitsgemeinschaften und Schulveranstaltungen (Theater, Schüleraustausch, Klassenfahrten) fänden nicht statt, wenn die damit befaßten Lehrerinnen und Lehrer nicht auch einen Teil ihrer Freizeit dafür einsetzen.

Nach wie vor ist die Gesamtunterrichtsversorgung am EMA gut, was nicht ausschließt, daß es in manchen Fächern oder bei Krankheiten zu Stundenausfall kommt. Auch die Sparmaßnahmen der Landesregierung haben den Schulelternrat befaßt. Wie die überwiegende Mehrheit der Eltern, Lehrer und Schüler sieht er dadurch eine Beeinträchtigung der Schule. Nachdem aber die entsprechenden Beschlüsse wirksam werden, gilt es jetzt für uns, das Beste daraus für die Schule mit zu gestalten.

Durch das neue Schulgesetz von 1993 ist die Mitwirkung der Eltern verbessert worden. So gibt es viele Dinge im Schulalltag, die erst mit Zustimmung der Elternvertreter eingeführt werden können wie z. B. auch die Einführung neuer Schulbücher.

Der Schulelternrat tagt i. d. R. zweimal im Schuljahr. Weil wir in der Schule zum Glück wenig tiefgreifende Probleme haben, reicht dies aus, die wesentlichen Punkte im Laufe eines Schuljahres mit der Schulleitung zu besprechen. Ich möchte alle Eltern zum Schluß ermuntern, sich als Elternvertreter für die Belange ihrer Kinder in der Schule zu engagieren. Es lohnt sich. Noch eins: Für viele Aktivitäten an der Schule braucht es Geld. Dieses kann der Schulträger nicht immer zur



Verfügung stellen. Dann springt der Förderverein ein, der von Eltern, ehemaligen Schülern und auch Lehrkräften getragen wird. Der Schulleiterrat dankt an dieser Stelle für die finanziellen Zuwendungen des Fördervereins für Theaterveranstaltungen, sportliche und musikalische Aktivitäten.

Dietrich Haller  
Vorsitzender des Schulleiterrates

---

### Bericht der SV

Seit Ende letzten Jahres hat das EMA endlich wieder eine neue SV. Ursprünglich hatten sich 2 Teams zur Wahl gestellt. Doch schon, nachdem man sich den 7. Klassen vorgestellt hatte, entschlossen sich beide Teams, eine Gruppe zu bilden, da man wußte, daß man jede Hilfe gebrauchen konnte. Das Wahlergebnis zeigte, daß auch die Schüler damit einverstanden waren, denn lediglich 8 Stimmen trennten die beiden Teams. Melanie Metten wurde zur SV-Sprecherin gewählt. Nach kurzer Zeit sollte auch schon die erste Aktion der neuen SV stattfinden, die Mittelstufenparty. Musik und Licht gab es kostenlos von der Mobildisco "Sensation", neben Getränken wurden sogar belegte Brötchen verkauft, und 2 DJ's der Tanzschule Hull machten den Abend zu einer gelungenen Veranstaltung. Außerdem sollte dieses Jahr wieder

der EMA-Cup stattfinden. Die Sportarten waren Basketball, Fußball und Volleyball.

Die 3. Aktion sollte der 24-Std.-Schultag sein, an dem man mit Aktionen gegen die Sparmaßnahmen der Landesregierung im Bereich Bildung demonstrieren wollte. Es wurde ein reiches Rahmenprogramm auf die Beine gestellt. Unter anderem konnte man eine Karikaturen- und eine Chemie-AG besuchen, es wurden mehrere englische Videofilme gezeigt, Schachturniere veranstaltet, und es gab sogar eine Standardtanz-AG. An dieser Stelle noch einmal ein Dankeschön an das Café-Olé-Team und alle Lehrer, die uns unterstützt haben.

Schon lange vor dieser Aktion liefen die Vorbereitungen für die bisher größte Aktion: das EMA-Festival am 24. März. Schon beim ersten Treffen mit Mitgliedern der insgesamt 7 Bands stellte sich die Frage nach den Gemägebühren, da man von Veranstaltern gehört hatte, die für eine nicht angemeldete Veranstaltung eine nicht ganz unerhebliche Summe an Strafe haben zahlen müssen.

Auch die Organisation von Sponsoren, Werbeplakaten, Bühne, Licht, Ton, Türstehern und aufsichtsführenden Lehrern war, wie sich letztlich herausstellte, nicht ganz ohne Probleme zu lösen. Denn erst 3 Tage vor der Veranstaltung dachte man daran, daß man noch ein oder besser zwei Lehrer brauchte, die neben Herrn Rosemann Aufsicht führten. Im letzten Moment erklärte sich noch Frau Gröne bereit, ihren freien Abend für

uns zu opfern. Jetzt mußte nur noch einmal beim Licht- und Tonverleiher angerufen werden, damit die Anlage auch pünktlich um 15.00 Uhr geliefert würde. Doch dann der Schock schlechthin: Der Verleiher hatte wohl nicht mehr mit uns gerechnet und die Anlage anderweitig vermietet. Doch hatte er noch eine ähnliche zur Verfügung, und so konnte um 17.00 Uhr

der erste Sound-Check durchgeführt werden. Es spielten der Reihenfolge nach: Tartaros, Carpe Diem, Die Laughing, True Stone, Aerb, Noise Addiction und Phimose. Mit 250 Besuchern und einem Gewinn von ca. 350.- DM war auch diese Veranstaltung ohne Zwischenfälle ein gelungener Abend.

Wolfram Bonnet

## 30 Jahre Russisch am EMA

Ostern 1965 begann am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium zum ersten Mal eine 7. Klasse Russisch als zweite Pflichtfremdsprache zu lernen. Drei Jahre vorher hatten je ein Gymnasium in Hannover, Braunschweig und Oldenburg Russisch im Rahmen eines Schulversuchs als zweite Pflichtsprache eingeführt. 30 Jahre Russischunterricht in Osnabrück spiegeln einen wesentlichen Abschnitt in der Geschichte dieser Schule und reflektieren gleichzeitig Veränderungen im politischen und gesellschaftlichen Bereich. Als ich 1965 an das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium kam, fand ich, abgesehen von einer gemischten Aufbauklasse für Realschulabsolventen und -absolventinnen, ein Gymnasium für Jungen vor. Mädchen in der Unterstufe waren ein Novum. Meine erste Klasse 7R bestand aus 22 Jungen und 4 Mädchen, 21 Jungen aus den damals 4 Klassen 6 der eigenen Schule; 1 Junge vom Ratsgymnasium und je 2 Mädchen vom Käthe-Kollwitz-Gymnasium und vom damaligen Mädchengymnasium am

Wall, dem heutigen "Gymnasium in der Wüste". hatten die Schule gewechselt, um Russisch zu lernen. Alle 26 fühlten sich ein bißchen als "Pioniere", ihre Lehrerin ebenfalls. Welche Gründe bewegten damals Schulen, Russisch anzubieten, und Schüler/-innen und ihre Eltern, ein in jenen Jahren noch mit dem Ruf des Exotischen behaftetes Fach zu wählen? In Informationsveranstaltungen zur 2. Pflichtfremdsprache für Kinder und Eltern der 6. Klassen stellten wir das neue Fach vor. Das politische Klima ab Mitte der 60er Jahre erleichterte uns die Argumentation. Die Rolle der Sowjetunion als Weltmacht schien unerschütterlich. Der Schock des Mauerbaus von 1961 wick langsam einem Interesse an den östlichen Nachbarn, der Reiseverkehr kam in Gang, wirtschaftliche Kontakte entwickelten sich, nicht zuletzt als Folge des in der UdSSR herrschenden "Tauwetters", wissenschaftliche Leistungen, besonders in der Raumfahrt, machten Russisch für künftige Naturwissenschaftler attraktiv, außerdem spielte

das Russische die Rolle der "lingua franca", eines allgemeinen Verständigungsmittels, im gesamten Ostblock, da es dort erste Pflichtfremdsprache war. Praktische Verwendbarkeit einer Sprache allein rechtfertigte natürlich noch nicht ihre Einführung als Pflichtfach am Gymnasium. Die russische Sprache ermöglichte den Zugang zu einem damals weithin fremden Bestandteil europäischer Kultur, zu einer reichen Literatur, deren Vertreter, wie z. B. Puschkin, Turgenjew, Tolstoj, der breiten Öffentlichkeit kaum dem Namen nach bekannt waren. Da der Bau der russischen Sprache mit ihrem ausgeprägten Endungssystem mit dem des Lateinischen vergleichbar ist, werden bei ihrem Erlernen dieselben geistigen Fähigkeiten, wie z. B. logisches Denkvermögen und Kombinationsfähigkeit, geschult. Andererseits ist Russisch eine lebende Sprache, die mit den Methoden einer modernen Fremdsprache wie Englisch oder Französisch gelernt wird und wie diese u. a. Hörverständnis und Dialogfähigkeit trainiert. Es ergab sich, daß all diese Überlegungen zwar eine Rolle bei der Wahl von Russisch spielten, daß aber, vor allem in den ersten Jahren, eine wesentliche Motivation von dem Gedanken ausging, etwas "ganz anderes", etwas, "das nicht jeder kann", zu lernen. Deshalb war auch von Anfang an das kyrillische Alphabet, das oft als Barriere erscheint, nur für wenige Schüler ein Problem, im Gegenteil, es wurde in der 7. Klasse schnell zu einer Art "Geheimschrift", in der man auch außerordentlich wichtige Mitteilun-

gen wie "Andy ist doof" so verschlüsseln konnte, daß sie nicht für jeden verständlich waren. Nicht zu vergessen ist der ästhetische Aspekt. Gerade musikalische Kinder gaben an, Russisch u. a. deshalb gewählt zu haben, "weil es so gut klingt". Wie weit der vor der allgemeinen Einführung der Koedukation im Schuljahr 1972/73 sowohl von einigen Jungen als auch von Mädchen geäußerte Wunsch, eine gemischte Klasse zu besuchen, als Motivation für die Sprachenwahl ernst zu nehmen ist, sei dahingestellt. Bis Ende der 70er Jahre entschieden sich jeweils 25 -30% eines Jahrgangs für Russisch, so daß immer eine volle Russischklasse, in einigen Jahren sogar zwei Lerngruppen in Parallelklassen, gebildet werden konnten. Im Schuljahr 1971/72, beispielsweise, lernten 206 Schüler und Schülerinnen der Klassen 7 - 13 Russisch. Ab etwa 1980 wurden die Russischgruppen kleiner. Die Ursachen dafür sind vielfältig und nur zum Teil im schulischen Bereich zu suchen: Die politische Großwetterlage - Verhärtung des Ost-West-Gegensatzes während der Breschnew-Ära - ließ Russisch weniger attraktiv erscheinen. Durch die Einführung der Orientierungsstufe kam das Russische wieder in den Ruf eines exotischen Faches, konnte es sich doch nicht mehr in den Klassen 5 und 6 der eigenen Schule herumsprechen, daß Russisch eine durchaus erlernbare Sprache ist und Spaß machen kann. Mit Informationsstunden für Schüler in den Orientierungsstufen des Einzugsbereichs und Elternabenden versuchten wir Russischleh-

rer, die plötzlich wieder vorhandene Fremdheitsschwelle abzubauen. Dazu kommt, daß das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium als Folge des Standortwechsels von der Lotter Straße ins Schulzentrum Sebastopol und des allgemeinen Geburtenrückgangs seit Jahren von Klasse 7 bis 10 nur 2zünftig geführt wird, daß also die Gesamtschülerzahl eines Jahrgangs gewisse Grenzen setzt. Werfen wir einen Blick auf die Zahlen des Schuljahrs 1994/95: Augenblicklich haben wir 96 Russischschüler, davon 44 in den Klassen 7 - 10 und 52 in den Klassen 11 - 13. Wenn wir heute die Lerngruppe Russisch der Klasse 7LR besuchen, treffen wir 13 Kinder, die alle bereits Russisch fließend sprechen und - mehr oder weniger - korrekt schreiben. In den Klassen 8 und 9 bietet sich ein ähnliches Bild. Während in den 70er und frühen 80er Jahren einzelne Aussiedler- und Emigrantenkinder aus der ehemaligen Sowjetunion und anderen Ostblockländern an unsere Schule kamen und als authentische Muttersprachler den Russischunterricht bereicherten, übersteigt ihre Zahl heute die der einheimischen Russisch lernenden Schüler und Schülerinnen. Man mag diesen Zustand im Interesse eines russischen Fremdsprachenunterrichts bedauern, muß aber auf der anderen Seite sehen, wie wichtig es für diese Kinder und Jugendlichen aus der Stadt Osnabrück und aus dem Landkreis ist, ein Gymnasium zu finden, in dem sie Russisch als Pflichtfremdsprache

weiterführen und in der Oberstufe als Grund- oder Leistungskurs wählen können. Dadurch und durch die vor allem in der Eingewöhnungszeit hilfreiche Möglichkeit Russisch sprechende Lehrer / Lehrerinnen als Ansprechpartner zu haben, wird ihnen die Eingliederung in einen ihrer Begabung entsprechenden Bildungsgang und damit in die neue Umgebung sehr erleichtert.

In einem Rückblick dürfen die "Highlights" nicht fehlen. Dazu gehören seit Mitte der 70er Jahre die alljährlichen "Russisch-Olympiaden" auf Landesebene in Hannover für die 9. Klassen, an denen wir regelmäßig teilnahmen. Viermal gelang es Vertretern unserer Schule, sich für die Bundesolympiade zu qualifizieren (1977 - Elisabeth Dahms, 1983 - Barbara Hegels, 1985 - Ralf Lemme, 1987 - Tanja Güntner), zwei von ihnen (Barbara Hegels und Ralf Lemme) errangen dort Spitzenplätze und fuhren mit der Mannschaft der Bundesrepublik zur Internationalen Russisch-Olympiade nach Moskau. Zum Sommerfest der Schule 1986 führte die Klasse 11B eine gekürzte Fassung von Gogols "Revisor" auf. Auf drei Studienreisen besuchten Oberstufenschüler Moskau (1970 und 1971) und Leningrad (1987). Besonders erwähnt werden muß die Rolle des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums im Rahmen der Städtepartnerschaft Osnabrück - Twer. Unser Kollege Jürgen Gehre hat seit Mitte der 70er Jahre den alljährlichen Jugendgruppenaustausch zwischen beiden Städ-

ten mit aufgebaut, und von Anfang an waren unsere Russischschüler(-innen) sowohl als Reisetilnehmer als auch als Gastgeber beteiligt. Aus auf diesen Austauschfahrten geknüpften Kontakten entwickelten sich unsere inzwischen durch einen Partnerschaftsvertrag gefestigten Beziehungen zur Mittelschule Nr. 1 in Twer, das damals noch Kalinin hieß. Ende 1988 tauchte der Gedanke an einen Schüleraustausch mit Unterbringung in Familien auf, den wir dank tatkräftiger Unterstützung der Behörden in Osnabrück und Kalinin schneller als erwartet - und damit als eine der ersten Schulen in der Bundesrepublik - verwirklichen konnten. Endlich war auch für Russisch etwas möglich, was für Englisch und Französisch seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit ist. Unser sehr erlebnisreicher 1. Besuch in Kalinin im April/Mai 1989 wird mir und den 14 Schülern und Schülerinnen der Klassen 10 - 12 unvergeßlich bleiben. Neben der überwältigenden Gastfreundschaft war für alle die Erfahrung wichtig, daß sie trotz natürlich vorhandener Sprachprobleme mit ihrem "Schulrussisch" eine ganze Menge anfangen konnten. Der Gegenbesuch der Gastgeber in Osnabrück folgte im August. Weitere Schüleraustauschbegegnungen mit der Mittelschule Nr. 1 und dem inzwischen daraus hervorgegangenen Lyzeum fanden 1990 und 1992 statt. Für dieses Jahr ist ein Austauschprogramm in Zusammenarbeit mit dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium

Greifswald in Vorbereitung. Außerdem gibt es Schülerbriefwechsel und durch gegenseitige Besuche, u. a. anlässlich unseres Schuljubiläums 1992, gefestigte freundschaftliche Beziehungen zwischen zahlreichen Mitgliedern der Lehrerkollegien beider Schulen.

Wie könnte die Zukunft des Russischunterrichts am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium aussehen? Als Folge der politischen Umwälzungen der letzten Jahre sind einige der am Anfang dieses Artikels aufgeführten Argumente für die Wahl von Russisch nicht mehr stichhaltig. Nach dem Zerfall der Sowjetunion wird Russisch zwar weiterhin wichtig für die Zusammenarbeit mit den Staaten der GUS sein, ist es doch Muttersprache für ca. 120 Mill. Russen in der Russischen Föderation und für weitere 25 Mill. in den früheren Teilrepubliken der UdSSR, und wer im Westen beherrscht schon Tadschikisch oder Usbekisch? Seine Rolle als "lingua franca" in den ehemaligen Ostblockstaaten hat Russisch allerdings verloren. Wissenschaftliche Fachliteratur in russischer Sprache hat ebenfalls an Bedeutung eingebüßt. Auf der anderen Seite bringt die Öffnung nach Westen neue Möglichkeiten in wirtschaftlichen, kulturellen und touristischen Bereichen. Und das oben über Sprache und Literatur Gesagte trifft heute genauso zu wie vor 30 Jahren. Die augenblickliche Zurückhaltung einheimischer Kinder und ihrer Eltern bei der Entscheidung für Russisch als 2. Fremdspra-

che hängt sicher mit der Befürchtung zusammen, sie könnten im Vergleich zu Kindern mit muttersprachlichem Hintergrund benachteiligt werden. Obwohl das Lerntempo auf die Kinder zugeschnitten ist, die Russisch als Fremdsprache lernen, ist diese Sorge aus psychologischer Sicht verständlich, denn zumindest in den nächsten Jahren wird die Integration der Aussiedlerkinder zu den Aufgaben unseres Gymnasiums gehören. Ideal wäre es, wenn zwei getrennte Lerngruppen eingerichtet werden könnten, doch das wird von der Zahl der Interessenten abhängen. Vielleicht sollte man auch, als "zweites Standbein" sozusagen, wie in einer Reihe anderer Gymnasien in Niedersachsen, Russisch als neu beginnende Fremdsprache ab Klassenstufe 11 stärker propagieren. Es könnte dann, parallel zu Französisch, von Realschülern, die die zweite Fremdsprache nachholen müssen, und von sprachlich besonders interessierten Gymnasialschülern gewählt und in Klasse 12 und 13 als Grundkurs weitergeführt werden.

Mein Rückblick ist mit Sicherheit ein wenig subjektiv, sind diese 30 Jahre ja auch ein Stück persönlicher Lebensgeschichte. Mit diesem Artikel möchte ich mich vom Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium verabschieden und der Schule wünschen, daß es gelingt, Russisch als 2. Pflichtfremdsprache im Osnabrücker Bildungsangebot zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Erika Hoppe

#### Wer unterrichtet(e) am EMA Russisch?

1965 - 1973 und 1975 -1994: Frau Erika Hoppe geb. Pilz

1966 - 1985 Frau Christa Stephan

1968 - jetzt Herr Jürgen Gehre;

Aug. - Dez. 1968 Miss Elizabeth Barrie/Camphill, High School Paisley (Schottland) im Rahmen eines Lehreraustauschs mit Frau Pilz

1970 - 1994 Herr Dietrich Hoppe

1973 - 1978 Herr Viktor Müller

1994 - jetzt Frau Bärbel Teilmeier

## **Berufsinformation und berufliche Orientierung am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium**

In einer Zeit, in der den vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen einerseits vielfältige und sehr spezialisierte Studien- und Berufswege offenstehen, andererseits die Vielfalt der beruflichen Wünsche jedoch eingeschränkt ist durch Zulassungsbeschränkungen zu manchen Studiengängen und durch die zu geringe Zahl von Ausbildungsplätzen in vielen begehrten Ausbildungsberufen, ist die Vorbereitung auf die Berufswahl und die Berufsberatung von besonderer Bedeutung. Die Vermittlung der Kenntnisse über die Anforderungen und Möglichkeiten verschiedener Bildungswege und Berufe kann durch die Schule zwar nicht allein erfolgen, da im Vordergrund die Initiative der Schülerinnen und Schüler zu einer eigenverantwortlichen Studien- und Berufswahl stehen muß. Jedoch haben Schülerinnen und Schüler einen Anspruch auf Hilfe, damit sie die grundgesetzlich garantierte Berufswahlfreiheit überhaupt nutzen können. Berufliche Information, Orientierung und Beratung in der Schule können nur gelingen, wenn die Schule die Zusammenarbeit mit kompetenten Partnern sucht, damit den Jugendlichen Informationen aus "erster Hand" durch Praktiker aus verschiedenen Berufsfeldern, Vertretern von Hochschulen und Beratern der Arbeitsämter gegeben werden können. Das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium nutzt diese Möglichkeiten bereits seit vielen Jahren; berufliche Orientierung hat an

unserem Gymnasium eine lange Tradition. Dabei setzt die berufliche Orientierung schwerpunktartig in der Klasse 10 ein und wird kontinuierlich in den Jahrgängen der gymnasialen Oberstufe weiter durchgeführt; die folgenden Ausführungen sollen einen Überblick über die bisherigen Beratungsmaßnahmen der Schule geben und zugleich für die zuständigen Lehrkräfte und interessierten Schülerinnen und Schüler Ermutigung sein, dieses Programm durch neue Projekte und Impulse weiter zu beleben.

### Das Betriebspraktikum in den Klassen 10

Unter der Leitung von Herrn Studienrat Pratzat wird bereits seit 1982 für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 ein vierzehntägiges Betriebspraktikum durchgeführt; das "EMA" war damals das erste Osnabrücker Gymnasium, das diese Maßnahme der beruflichen Orientierung durchführte. Dieses Praktikum findet seither eine sehr positive Resonanz bei den Schülern - und dies nicht nur, weil in diesem Zeitraum der Unterricht entfällt. Es ist bewundernswert, daß es Herrn Pratzat durch seinen Einsatz und unermüdeliches Nachfragen in den Betrieben in jedem Jahr wieder gelingt, allen Schülerinnen und Schülern einen Praktikumsplatz zu vermitteln, der den individuellen Neigungen entspricht. Im Verlauf der Jahre konnte zu vielen Osnabrücker

Firmen und Betrieben ein sehr positives Verhältnis entwickelt werden, so daß diese Betriebe jährlich Praktikanten unserer Schule aufnehmen. Das Praktikum kann nicht in eine Berufswahl einmünden, sondern besitzt einen berufsorientierenden und betriebserkundenden Charakter und soll durch praktisches Arbeiten, das theoretisch im Sozialkundeunterricht reflektiert wird, allgemeine Einsichten in Berufs- und Betriebsstrukturen vermitteln.

### Die Maßnahmen zur beruflichen Orientierung in den Klassen 11

Im Vordergrund der Maßnahmen zur Berufsorientierung und Berufswahl in der Klassestufe 11 steht die enge Zusammenarbeit mit den Experten und Fachleuten vom Arbeitsamt, insbesondere mit dem für unsere Schule zuständigen Berufsberater, Herrn Harff, der auch der Ansprechpartner für eine individuelle Beratung von Schülerinnen und Schülern ist. Der Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) im Osnabrücker Arbeitsamt, der mit der gesamten Klasse und dem Klassenleiter durchgeführt wird, ermöglicht den Schülern Informationen auch über ausgewählte Einzelberufe mit ihren Anforderungen, Aussichten, Aufstiegsmöglichkeiten und Ausbildungsgängen. Dieser Besuch zeigt den Schülern zugleich die vielfachen, teilweise computergestützten Beratungsmöglichkeiten des Arbeitsamtes auf und macht sie auf diese Hilfen aufmerksam. Im Rahmen der In-

formationsstunden des Klassenleiters in dieser Jahrgangsstufe muß eine weitere Information zur Berufswahl stehen; sinnvoll kann hier nach Absprache mit den Klassen eine Information über einzelne Berufsfelder und Studiengänge durch einzuladende "Experten" oder Praktiker sein. Gelegentlich werden auch von Klassen berufskundliche Ausstellungen - zum Beispiel in der Osnabrücker Stadthalle - besucht.

### Individuelle Beratung in der gymnasialen Oberstufe \*

Gegen Ende der Schullaufbahn gewinnt für die Schülerinnen und Schüler die Einzelberatung an Bedeutung, da die beruflichen Wünsche und Ziele im Verlauf der Schulzeit konkreter werden. Diese Einzelberatung, die im wesentlichen nur durch einen qualifizierten Berufsberater erfolgen kann, kann seit vielen Jahren schon von unseren Schülerinnen und Schülern in der Schule in Anspruch genommen werden, da sich in regelmäßigen Abständen der Berufsberater Herr Harff in der Schule zu Einzelgesprächen bereithält. Die Listen, in die sich die Schüler auf freiwilliger Basis für Termine zu den Beratungsgesprächen eintragen können, sind häufig schnell gefüllt.

### Seminar zur Studien- und Berufswahl in der Jahrgangsstufe 12

Erstmalig im Schuljahr 1994/95 wurde für den Jahrgang 12 unserer



Schule ein ganztägiges Seminar zur Studien- und Berufswahl in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung am 18. März 1995 durchgeführt. Im Vordergrund dieses Seminars standen Fragen zur Studienwahl, aber auch die Frage "Studium nach einer beruflichen Ausbildung" sowie auch Informationen über ein Studium im Ausland und über die Möglichkeiten von Stipendien und Studienförderungen; zur Beantwortung der Fragen und der Vermittlung von Informationen standen Vertreter der Osnabrücker Hochschulen aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Anglistik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften (spez. Biologie), der Ausbildungsleiter der Deutschen Bank in Osnabrück, die Leiterin des Akademischen Auslandsamts der FHS Osnabrück und der Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Osnabrück-Emsland, Herr Dr. Mammen, in unserer Schule zur Verfügung. Während und nach der Durchführung dieses Pilotprojekts zeigte sich in den einzelnen Gesprächskreisen sowohl in der Reaktion der Referentin und der Referenten wie auch in der Reaktion der Schülerinnen und Schüler - vor allem derer, die weit bis in den Samstagnachmittag ausgeharrt hatten -, daß manche neue Information vermittelt und manche neue und bislang nicht durchdachte Perspektive eröffnet wurde. Auch die Frage nach dem Studium mit oder ohne berufliche Ausbildung bekam durch die Ausführungen von Herrn Dr. Mammen für viele einen neuen Stellenwert. Besonders auch für die

aus den osteuropäischen Ländern zu uns gekommenen Schüler war die Information über das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) und andere Stipendien von Wichtigkeit. Die insgesamt sehr positive Bilanz dieses ganztägigen Seminars ermutigt uns, auch im nächsten Jahr ein entsprechendes Seminar für den künftigen Jahrgang 12 anzubieten. Der Termin steht schon fest; es wird am 2. März 1996 stattfinden.

Information zur Studienwahl in der Jahrgangsstufe 13

Die informierenden und beratenden Maßnahmen in der Jahrgangsstufe 13 richten sich im wesentlichen auf die Beratung zur Wahl einer Studienrichtung, einer Hochschule und auf die Information über das Bewerbungsverfahren an den Hochschulen. Wichtig für die interessierten Schülerinnen und Schüler ist in diesem Zusammenhang der Hochschulinformationstag der Osnabrücker Hochschulen, der jährlich im November stattfindet und von den Schülern der Jahrgangsstufe 13 individuell oder zusammen mit dem gesamten Kurs besucht werden kann. Ähnliche Informationstage führen auch die Hochschulen an anderen Orten durch; von den meisten niedersächsischen Hochschulen und Universitäten, zum Beispiel in Göttingen oder Hannover, erfährt die Schule rechtzeitig die Termine. Eine Nachfrage der Schüler kann lohnenswert sein. Daneben liegt auf dem Informationsbrett in der Bibliothek eine Breite Palette von aktu-

ellen Einladungen und Informationschriften aus; auch hier kann ein häufigeres Nachschauen sehr lohnenswert sein. Über das Bewerbungsverfahren an den Universitäten informiert be-

reits seit vielen Jahren der Berufsberater, Herr Harff, in einem Projekt, das regelmäßig in den letzten Wochen der Schulzeit vor dem mündlichen Abitur stattfindet.

Wolfgang Jonas

**Das Programm der am 18.3.95 durchgeführten Veranstaltung :**

<b>09.00 - 09.15h</b>	Begrüßung der Teilnehmer und Referenten im Forum; Vorstellung der Arbeitskreise
<b>09.15 - 11.30h</b>	Gesprächskreise zu den Bereichen: * <i>Wirtschaftswissenschaften:</i> Dr. Jungeilges, Uni Osnabrück  <i>Banken und Sparkassen:</i> H.G. Bergmeyer, Deutsche Bank Osnabrück  <i>Fremdsprachen (Anglistik):</i> Privatdozent Dr. Vollmer (Uni Osnabrück und Uni Leipzig)  <i>Naturwissenschaften (Biologie):</i> Dr. Jaros (Uni Osnabrück)  <i>Ingenieurwissenschaften:</i> Prof. Dr. K. Urbanski (FHS Osnabrück)
<b>11.30 - 12.45h:</b>	Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region (Dr. G. Mammen, IHK Osnabrück-Emsland) 13.45 - 14.30h Studieren im Ausland (Frau G. Grünanger, Leiterin des Auslandsamts der FHS Osnabrück)
<b>14.30 - 15.15h</b>	BAFöG und andere Stipendien zur Finanzierung eines Studiums (M. Schmitz, K.-Adenauer-Stiftung)



### Ein Turmbau (aber zu Bonn) Eindrücke vom Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Was? Jitka Stejskal? Cedric Kassarian? Ennikö Szurkos? Alda Maria da Silva Filipe? Na wundervoll, wie aufmunternd. Alles Muttersprachler. Die Teilnehmerliste für die vierte Runde des Bundeswettbewerb Fremdsprachen studierend, fragte ich mich, was ich da eigentlich wollte. Außer mal kostenlos nach Bonn. Mehr war wohl nicht zu holen. "Ja, also, meine Mutter ist Ungarin, mein Vater Peruaner, und ich hab fünf Jahre in Japan gelebt. Aber zu Hause haben wir eigentlich immer Französisch gesprochen. Obwohl meine Oma aus Norwegen kommt..." Maßlos übertrieben, schon klar. Aber verglichen mit den ersten drei Runden (Nachweis der mündlichen und schriftlichen "Sprachbeherrschung" mittels Kassettenaufnahme bzw. stundenlanger Klausur über Pandabären und die Frage, warum BMW Rover aufgekauft hat, sowie ein Aufsatz über ein politisches, wirtschaftliches oder literarisches Thema), die - bis auf ein leichtes Trauma, was Shakespeare-Verfilmungen angeht - keinen Schaden angerichtet haben, ging das sogenannte "Kolloquium" schon eher an die Substanz. Und auf die Nerven. 11 Diskussionsgruppen mit je vier Teilnehmern. Und meine natürlich die allerletzte. Das allein wäre noch zu verkraften, aber wo man geht und steht, Leute, die sich freiwillig den lieben langen Tag auf Französisch, Portugiesisch oder weiß der Geier was

unterhalten und meinen, allen genauestens darlegen zu müssen, welches Thema sie für ihre Diskussionsrunde bekommen hatten. "Weihnachten heute - für wen?", "Alles verstehen heißt alles vergeben", "The best man for a job is always a woman". Na, wenigstens etwas. Die schlimmsten sind schon weg. Weit gefehlt: "Schützt die Natur - CD-Roms statt Bücher" ... Wenn ich jetzt zu Hause wäre, könnte ich in aller Ruhe... Hilft alles nix. 20 Minuten Zeit zur Vorbereitung. Zum Glück in der Gruppe. Sag mal, was heißt CD-Rom auf Russisch? Ratlosigkeit. Aber Not macht erfinderisch. Wir einigen uns, das Wort so zu lassen und nur das R schön zu rollen. Man schustert sich was zusammen. Nach Ende der Vorbereitungszeit (welches, wie immer bei solchen Gelegenheiten, unverhältnismäßig schnell eintritt), schleicht man in den Prüfungsraum. 15 dunkelbeanzugte Herren mit häßlichen Kulis und zuviel guter Laune. Sind Sie nervös? Warum denn? Die Diskussion (was man so Diskussion nennt) dauert nicht 45 Minuten, sondern mindestens eine Woche lang. Zeit, um sich gegenseitig ausgiebig zu widersprechen, alles Mögliche und Unmögliches zu beweisen, nur um danach in Ermangelung halbwegs plausibler Argumente das genaue Gegenteil zu behaupten und sich vor allem zu bemühen, weg von Laptops und PCs, hin zu Verkehr, Klima, PR-Strategien zu driften. Die wundervollen, immer nützlichen, weil nichtssagenden "Im wesentlichen stimme ich mit dieser Meinung überein, möchte

aber noch betonen im übrigen glaube ich angesichts der gegenwärtigen Lage damit müssen wir uns auseinandersetzen das sehe ich nicht ganz so", die man vorher mit soviel Eifer gelernt hat: weg. Und zwar gründlich. Man bemüht sich, die jeweiligen Gutachter beim Reden freundlich anzuschauen. Englisch! Wo saß noch der für Englisch? Klappt selten. Das ist sicher sehr interessant, was Sie da sagen, aber können Sie das auch in eine Sprache übersetzen, die ich verstehe? Sagen Sie das bitte noch einmal auf Russisch! Französisch! Ich glaube, hier kann sonst keiner Tschechisch, oder? Und jetzt auf Englisch für alle... Man hat schließlich das Gefühl, keiner weiß mehr, was der andere redet. Das kennt man doch irgendwoher. Wie war das noch mit diesem Turm? Danach die Einzelgespräche. Wie

nett, daß niemand mir meinen amerikanischen Akzent übelnimmt. Der Gutachter ist aus Boston. Ich rede über den Großen Gatsby und die Einstellung der Deutschen zum Auto. Genug für 20 Minuten. Russisch ist weniger lustig. Turgenjew, Tolstoi, sind die heute noch von Belang? Tja, was soll ich sagen? Nicht in der Lage, mein Puschkinsches Gedicht "Der Gefangene" anzubringen, verliere ich mich ein bißchen im Thema "Liebe, Freiheit und Leibeigenschaft." Dazu noch vier oder fünf andere Gutachter mit Freizeitproblemen, die aus purer Langeweile zuhören. In Italienisch werde ich über die Altstadt von Bologna ausgefragt, die irgendwann mal - wegen der "emissioni", wie ich treffend feststellte - für den Autoverkehr gesperrt wurde. Zum Glück nur 10 Minuten. - Und hinterher gab's wenigstens ein kaltes Buffet.

Sybille Klose, Jahrgang 13

### Essay der Siegerin (2. Platz) im Mehrsprachenwettbewerb 1994 (Englisch, Russisch, Italienisch) der Sekundarstufe II

Der Essay Sybilles Klosens wird leicht gekürzt und ohne bibliographische Angaben abgedruckt.

#### Thema:

*"With each generation the distance between Shakespeare and the reader will grow. Indeed the authority of the written text may give way to visual presentation with television and cinema leading the way. The place could become what they were before Shakespeare was institutionalized: pure entertainment." (George Steiner)*

*Nehmen Sie Stellung zu dieser Behauptung. Beziehen Sie sich dabei auf ein Stück oder mehrere Stücke Shakespeares und deren Inszenierung, Verfilmung oder Bearbeitung.*

"Reade him, therefore"

"Mr. William Shakespeare: and what he hath left us"

"He was not of an age, but for all time!" Ben Johnson wrote about his

contemporary. It seems as if he had known Shakespeare would become the most famous writer that ever lived. Indeed Shakespeare was well-known even in his lifetime. During the

Elizabethan period theatre was the most popular - if not the only - mass entertainment. All social levels were present at the playhouses and formed a unique audience the overall taste of which the playwrights had to meet. If a play was thought to be bad, people would not shrink from showing this by shouting at the actors or even throwing objects onto the stage. The quality of a piece was not judged by dramatic critics but by its spectators. Thus, unlike today, no dramatist could possibly afford to write a play the public might not like.

Most successful in appealing to the people was William Shakespeare, a man coming from the god-forsaken village of Stratford-upon-Avon who, tiring of boredom, deserted his wife in order to join a theatre group in London. His first acting attempts must have been disastrous, but he soon turned out to be a gifted author. Apparently it was a heavy shock for some fellow-playwrights that this provincial with only elementary education, knowing "small Latine and lesse Greeke" would outdo them so easily.

Shakespeare's plays - being thrilling and sinister as well as funny and ironical and containing an adequate amount of blood, morals and fast paced action ( as a result of which the entire Globe Theatre burnt to the ground during a performance of 'Henry VIII' ) - were loved by the public; nevertheless there can be no doubt that his language was difficult even then. Shakespeare "wrote plays which happen to be poems as well as

poems which happen to be plays", still he usually managed to keep both elements well balanced and never subordinated one to the other. This is the reason why also people who were far from intellectually understanding the meaning of every quibble or metaphor could still grasp it intuitively. And even though Shakespeare's plays were poetry they were not literature in the proper sense. He wrote for the stage and people were supposed to watch his plays, not to read them. So it was only after his death that the actual Shakespeare industry started. Two former companions published an edition of his works, the First Folio. Its purpose was to make him "looke Fresh to all Ages". Of course even at that time the wish that everyone "from the most able, to him that can but spell" should read him was an illusion, and probably a lot of people who had liked his pieces on stage could not truly enjoy the written lines. A certain distance between Shakespeare and the reader could be observed as soon as the medium stage was increasingly substituted by the book. - And today in the twentieth century this distance seems to have grown larger. Not necessarily between Shakespeare and the reader, but rather between Shakespeare and the potential reader (for usually one only reads whatever one wants to; thus, if one found Shakespeare antiquated one would not read him and therefore not be a reader), unless one is compelled to read him at school or university, where - as I have experienced myself - ways are found to spoil anyone's

pleasure in his works. But, apart from this, should the distance not be smaller than 350 years ago? Never have people read as much as today; books are printed in vast numbers, the illiteracy rate is dwindling towards zero, Shakespeare is translated into different languages, we can buy him in any size, any shape and at any price we want. However, people seem to care less and less about him. Maybe it is all his fault. But what exactly is wrong with him? Maybe his language is too stilted, his plots too trivial and the characters too fantastic? Maybe his plays are simply too old?

His themes are universal. They were certainly written reflecting the ideas of the Renaissance, and the Elizabethan view of the world played an important part in his works. We no longer believe in witchcraft or spirits, nor do we understand hints or topical jokes referring to events of that time, but as a whole Shakespeare's plays deal with conflicts that are still common to us. 'Macbeth', 'Romeo and Juliet' and 'The Tempest' are three of his works which all - though entirely different from one another - prove this point in their own ways.

'Macbeth' is one of Shakespeare's late tragedies. The hero is a man whose tragic flaw is his "vaulting ambition". The story is that of an experiment three witches conduct with the evil in man's nature - or in other terms: that of a 'self-fulfilling' prophecy. Macbeth is a very ambiguous character: always battling with himself about the murders he commits, yet appearing ruthless and brutal, his only

aim being the throne of Scotland. But despite this the reader cannot help pitying him in the end, because - odd as it may sound he understands him. Macbeth is human - so are we. Shakespeare did not create supernatural being, cruel and greedy beyond imagination, but only a human. This makes the play so shocking and so powerful, not the image of evil itself, which today would not affect us in any way, but of evil in a human being. This theme is archetypal and therefore has lost nothing of its impact on us.

A tragedy of a totally different kind is 'Romeo and Juliet'. Two young lovers are driven to suicide because of the rivalry between their families. The phrase "star-cross'd" in the prologue is misleading since their tragic death is not a result of coincidence or unfortunate circumstances but of the political situation, an aspect which - if not love itself as a timeless theme - makes the play still appear modern. Furthermore the portrait of Romeo and Juliet is of such a vitality and the contrast between the two and the merciless selfishness of their parents is so strong that it is very likely to move the reader. 'The Tempest', Shakespeare's last comedy, was interpreted as the dramatist's "farewell to the stage", an assumption that might be true, for in one scene life is indeed compared to a play:

" These our actors,  
As I foretold you, were all spirits,  
and/Are melted into air, into thin air:/  
And, like the baseless fabric of this  
vision,/The cloud-capp'd towers, the

gorgeous palaces, /The solemn temples, the great globe itself, /Yea, all which it inherit, shall dissolve./ And, like this insubstantial pageant faded, /Leave not a rack behind. /We are such stuff /As dreams are made on; and our little life /Is rounded with a sleep."

However, the reader, if he is willing to conform to the strange individuality of the work, can find much more in it. It describes the clash of two levels of existence: The real world and Prospero's world where he lives together with fairies and spirits in a vacuum secluded from civilization.

The whole play is rather intractable. It could be a fairy-tale or even a psychogram, and what makes it so fascinating is the diversity of characters and possible interpretations.

The chief problem in understanding Shakespeare is his language. It is difficult and that is a fact. (...)

Nevertheless there are other reasons. The spoiled readers are not the only ones to blame. What really creates the distance between Shakespeare and the (potential) reader is the general attitude towards him. As George Steiner remarks, Shakespeare's text represents an "authority" and he himself an "institution". These very words already explain why there is a distance: Shakespeare is a myth. The so-called traditionalists, in trying to preserve him, have merely mummified him. But saying: "the life yet of his lines shall neuer out" is not at all productive. A traditionalism which does not allow people to see the dramatist as a matter that "can be redu-

ced, expanded, transformed and reconstituted" has essentially contributed to the opinion that Shakespeare is altogether awful stuff. It has come so far that the reader is not even permitted to have his own opinion about him. If someone dislikes him he must be perfectly ignorant and uncivilized. As early as in the preface to the First Folio the editors stated bluntly: "And if then you doe not like him, surely you are in some manifest danger not to understand him".

But also some Shakespeare scholars have done their fair share to make him unpopular by discussing most abstruse topics such as "The Erotic Influence of Semi-Colons in The First Folio" asking themselves: "Did Prince Hamlet Cut Classes While Enrolled at Wittenberg University?" or publishing books on "Shakespeare and Homosexuality"<sup>18</sup>. The only effect of this kind of scholarship is that it completely discourages people who show a faint interest in Shakespeare, because they must get the impression that the whole matter is way over their heads.

So it is natural that the relevance of the written word decreases. However, this is not only a problem in connection with Shakespeare. In recent times there has been a general shift from the book to the audio-visual media, and although people still read, they do not read as assiduously as they watch TV. We might as well accept this fact, and after all there are not only negative sides to this development. Television is not bound to be a means of stultification. The audio-visual media offer new ways to

meet Shakespeare and new opportunities to present his plays to those who would never voluntarily touch a volume of his works.

Shakespeare films do not have to be dull. There have been some (only some) motion pictures that have become absolute classics, such as Zeffirelli's 'Romeo and Juliet', a Hollywood production that won four Academy Award nominations, and although it is a traditional approach on the subject, it still seems like a contemporary film. The rivalry of the Montagues and the Capulets could take place right now, and the characters are brought to life with an almost violent image of youth. If it was not for the language one would never be able to recognize it as a Shakespeare adaptation. The film is one of the best examples that Shakespeare as he is can be truly entertaining. Roman Polanski - when filming 'Macbeth' - thought that in order to be approved of by the audience his movie simply had to be exceedingly bloody, and hence the viewer is confronted with stimulating scenes of Banquo being killed with an axe or Macbeth's head being poked on a stick. Actually there are so many people being hanged, beheaded or chopped into pieces that the film becomes rather annoying. That on the other hand 'Macbeth' is ideal for a movie was proven by the Japanese director Akira Kurosawa with his 'Throne of Blood', a black and white film in which the cultural background is that of medieval Japan. Kurosawa creates such a brooding and gloomy

atmosphere that one may indeed call the production "the most impressive and illuminating vision of 'Macbeth' ". Today it is regarded as a unique Shakespeare adaptation which shows that his plays, even if removed from their usual setting, still keep their intensity. The 'new' media give directors and producers the chance to alter Shakespeare's image of a writer only accessible to intellectuals. "Shakespeare is a supermarket", and one should take advantage of this. Derek Jarman's version of 'The Tempest' is an attempt to work with Shakespeare in a 'more innovative way. I must confess I have never seen a film in which such a large number of people, due to completely unintelligible circumstances, suffered loss of their clothes. Ariel's preferred garment is a white tuxedo, and at the end of the play the scene is filled with dancing seamen and a woman in a heinous yellow costume singing Blues. I honestly do not know whether there was anything like profundity in this film, but nevertheless it is interesting to see how Shakespeare can be exploited without harming him. Especially 'The Tempest' offers a vast variety of possibilities, and one could even imagine Steven Spielberg considering it for his next production. I realize that at this point some might be tortured by gruelling thoughts of Shakespeare being severely abused (he himself would not protest against the plundering of his works, after all he did the same with other writers), but if Shakespeare has to be a myth, why not a multi-media myth?



Still, no matter how elaborate the settings are, how brilliant the actors and how stunning the special effects, what remains is the problem of the language. And this one could not sacrifice, because it is what distinguishes Shakespeare from other playwrights. 'Kiss me, Kate' is no longer Shakespeare, nor is 'West Side Story', they are entirely new films. But they can be a start. Once the viewer is familiar with the subject, perhaps he will want to watch a real Shakespeare play or even read one. And although one should not see reading as the ultimate way to experience Shakespeare ( he wrote plays, after all ), it has the advantage that the reader, unlike the viewer, does not have to yield to given interpretations, he can design his own play while going along. Although it seems to be a common misconception that it is necessary to go over the entire theory of Shakespeare's drama before one can appreciate him, reading Shakespeare does not have to be dry and theoretical. To think, for example that once you know everything about Shakespeare's use of iambic pentameter you will automatically understand it, is nonsense. Does it help me if I am aware of the fact that "fair is foul and foul is fair" contains a chiasm or that "hurlyburly" is an iteration? Not at all. I need no "detailed and intelligent study of Shakespeare's style" in order to be able to like his language, but rather imagination and instinct. And this instinct will tell me what passages I find most captivating and most beautiful. (...) Often there are small,

unspectacular passages which derive their beauty from their very simplicity. In 'The Tempest' there are some pretty lines, for example Trinculo's reaction when finding Caliban lying on the beach:

" What have we here? a man or a fish? dead or alive?/A fish: he smells like a fish; a very ancient and fish-like smell" - or Ariel's little rhyme:

" Before you can say, 'come,' and 'go,'/And breathe twice and cry, 'so, so,'/Each one, tripping on his toe, /will be here with mop and mow. /Do you love me, master? no? "

There are even parts in which merely the sound of the words is beautiful, for in Shakespeare's plays language is not only supposed to communicate ideas, but has an aesthetic value all of its own. Hence Shakespeare can still be enjoyable, even as a written text and despite the audio-visual media's dominance . We must not see his works as something unchangeable. We regard Shakespeare as a 'classic', "and if the word classic has any meaning at all, it must refer to a work which is able to mean again". So rather than adapting to Shakespeare we should adapt Shakespeare. Moreover we need not be afraid of him becoming "pure entertainment", after all what could be more desirable for his plays? The poet himself said: "There grows no profit where there's no pleasure taken", and if we want to do him - and ourselves - a favour, we should mark those words so we can "read him, therefore; and againe and againe".

## Studienfahrt der 10. Klassen nach Paris vom 1.5.95 bis 6.5.95

Nach langer Vorbereitungszeit und vielen Komplikationen konnten wir am 1.5.95 um 3 Uhr morgens unsere langersehnte Reise nach Paris antreten. Erstmals war es einem gesamten 10. Jahrgang des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums genehmigt worden, die Abschlussfahrt der Sekundarstufe I ins Ausland vorzunehmen. Nach der achtstündigen Busfahrt, die von den meisten verschlafen wurde, erreichten wir unsere Herberge mit dem schönen Namen Auberge de Jeunesse d'Aragnan (daß dieser Name täuschte, sollten wir wenig später am eigenen Leib erfahren: verschimmelte Gemeinschaftsduschen, Dreibettzimmer mit kleinen, ekeligen Untermietern und nur ein Croissant zum Frühstück!). Gleich nach unserer Ankunft begann unser erster Erkundungsmarsch durch die Innenstadt von Paris. Von der alten Oper aus (vor der sich kurz zuvor die Anhänger des rechtsradikalen Politikers Le Pen versammelt hatten) ging es über die Place de la Concorde auf die Champs-Élysées zum Arc de Triomphe. Dieser Spaziergang vorbei an den vielen berühmten Monumenten vermittelte uns einen ersten wunderschönen Eindruck von Paris. Die herrliche Aussicht von der Kirche Sacre Coeur und das malerische Viertel von Montmartre waren für viele ein krönender Tagesabschluß.

Am Dienstag begann unser planmäßiges Programm. Als erstes nahmen wir an einer Führung durch die im 12. Jahrhundert erbaute Basilique Saint-Denis teil. Von dort ging es dann mit unserem Bus zur Opéra de la Bastille, einer der modernsten und größten Opern der Welt. Auch hier nahmen wir an einer Führung teil und wurden von den riesigen Bühnenbildern und den modernen technischen Anlagen hinter der Bühne beeindruckt. Am Nachmittag besuchten wir den Pavillon de l'Arsenal, ein Museum zur Geschichte und Zukunft von Paris. Unser Abendspaziergang führte uns vom Centre Georges Pompidou zum Quartier Latin, einem alten Studentenviertel. Wir konnten hierbei das Hotel de Ville (das Rathaus von Paris) und die Kathedrale Notre Dame von Paris beim Sonnenuntergang bestaunen.

Sehr früh am Mittwochmorgen machten wir uns auf, um den größten und berühmtesten Friedhof von Paris, Père Lachaise, bei Morgennebel zu erleben. Allerdings war das Wetter so schön, daß wir nicht einmal ein kleines bißchen Nebel entdecken konnten. Nach einer Wanderung durch die uralte Gräberstadt, in der berühmte Personen begraben sind, teilte sich unsere Gruppe, um entweder das Nationalarchiv oder das Musée Cluny zu besichtigen. Nach diesen Besichtigungen bestiegen wir zusammen die Türme von Notre Dame. Von dort hatten wir einen phantastischen Ausblick auf Paris. Am Abend wurde uns die

Möglichkeit gegeben, den Louvre zu besichtigen (bzw. nur einen kleinen Teil, da man für eine vollständige Besichtigung wohl mehrere Tage benötigt hätte). Der Donnerstag gestaltete sich etwas ruhiger: Am Morgen führen wir aus Paris hinaus zum Schloß Fontainebleau. Eigenständig konnten wir dieses besichtigen oder Spaziergänge in den wunderschönen Schloßgärten machen. Den Nachmittag verbrachten wir in dem modernsten Stadtteil von Paris, La Défense, wo sich der "neue Triumphbogen" (Grande Arche de la Défense) befindet. An unserem letzten Tag erkundeten wir dann das Musée d'Orsay und trafen uns mittags zu einem Picknick unter dem

Eiffelturm. Hier konnten wir junge, talentierte Skater bei ihren "Übungen" bestaunen. Ein letzter Höhepunkt war die eineinhalbstündige Bootsfahrt am Abend auf der Seine, die uns nochmal an vielen Sehenswürdigkeiten vorbei führte. P.S. Ein besonderes Dankeschön möchten wir den vier Lehrkräften (Frau Geisemeier, Frau Hünert, Herrn Dölle und Herrn Oberschelp, ohne den diese tolle Fahrt nie zustande gekommen wäre) aussprechen, daß sie uns diese 5 Tage so schön und erlebnisreich wie möglich gemacht haben!

Bastian Kirchner 10 FL  
Antje Rybak 10 FR

## Buchhandlung zur Heide

Osterberger Reihe 2 · 49074 Osnabrück · Tel. 05 41 - 21 0 51  
gegenüber der Uni-Zentralbibliothek

Universitäts-  
wissenschaften  
· Psychologie  
· Pädagogik  
· Philosophie  
· Soziologie  
· Literaturwissenschaft  
· Theologie  
· Wirtschaft  
· Geschichte  
· Mathematik  
· Naturwissenschaften  
· Filmliteratur  
· Fremdsprachen  
· Jura  
· Politik  
Romane  
Kunst  
Klassiker  
Lyrik  
Sachliteratur  
Jugendbücher  
Taschenbücher  
Frauenliteratur

## EMA SPIELT HOCKEY

Nachdem aus Mitteln des Fördervereins die zweite Torwartausrüstung komplettiert werden konnte, dürfte die Phase des Aufbaus der Sportart "Hockey" am EMA beendet sein. Der Dank gilt der Stadt Osnabrück, die, für die Schule kostenneutral, eine Bande zur Spielfeldabgrenzung in der Halle bereitgestellt hat; den benachbarten Vereinen "Hockeyclub Georgsmarienhütte" und „Osnabrücker Tennis- und Hockeyclub“, die uns gebrauchtes Material kostengünstig überlassen haben und gerade in Fragen der Beschaffung des teuren Materials mit Rat und Tat zur Seite standen. Der Dank gilt weiterhin dem Förderverein, der einen nennenswerten Betrag für diese an unserer Schule neue Sportart zur Verfügung stellte, und last but not least den zahlreichen Schülerinnen und Schülern sowie denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die durch Spenden und den Verkauf von Kaffee, Kuchen und anderen Köstlichkeiten während der Elternsprechtage in Kooperation mit der Ruderriege Geldmittel erwirtschaftet haben. Schüler, Eltern und Politiker müssen sich darüber im klaren sein, daß ein attraktives Sportangebot allein aus dem Schulsportetat nicht zu finanzieren ist.

Was zeichnet diese Sportart aus, die mit außergewöhnlichem Engagement am EMA etabliert wurde und viele Freunde gefunden hat?

1. Hockey ist, auch wenn der "Stock" auf den ersten Blick gefährlich aussieht, eine im Vergleich zu

anderen Sportspielen harmlose Sportart, denn es gibt kaum Körperkontakt, weil der besagte "Stock" - nicht etwa der "Schläger" - das entscheidende Sportgerät ist. Wenn es kracht, handelt es sich um Holz, Glasfaser oder Kohlefasern, nicht aber um Knochen.

2. Das Spiel wird gerade im Anfängerbereich dominiert durch die Technik; d.h. Jungen und Mädchen haben gleiche Chancen. Das konsequente Regelwerk tut ein übriges, um zum Schutze der Spieler den Körpereinsatz zu minimieren. Da Mädchen gerade in jungen Jahren häufig geschickter sind als Jungen und über mehr Bewegungsgefühl verfügen, sind sie den männlichen Altersgenossen somit über weite Strecken ebenbürtig.

3. Da die Grundelemente zunächst schnell erlernbar sind, kann Hockey in allen Altersstufen eingeführt werden, und es kommt frühzeitig zu einem interessanten Spiel nach vereinfachten Regeln. Einige wenige Regeländerungen genügen, um aus dem "Hallenspiel" ein "Feldspiel" zu machen, das auf Rasen und immer mehr auf Kunstrasen betrieben wird. In diesem Zusammenhang gilt ein weiterer

4. Dank den Repräsentanten des TuS Haste und des OTHC, die uns vor der Fertigstellung der Sportanlage "Sonnenhügel" in sportlicher Verbundenheit zwischen Schule und Verein ihre Anlagen zur Verfügung gestellt haben.



5. Wie aus dem Jahresbericht "Sport" hervorgeht, sind EMAMannschaften schon recht erfolgreich bei diversen Hockeyturnieren gestartet, mit der Folge, daß nunmehr schon etliche unserer Schülerinnen und Schüler über eigene "Keulen" und andere Utensilien verfügen und einige sich einem Hockeyverein angeschlossen haben.

Hockey boomt bei uns also, und wer sich engagieren möchte, kann sich jederzeit an Herrn Oberschelp, Joachim Sandt oder Philipp Ehlers (Jg 12) wenden.

Gerd Oberschelp

### Ruderwanderfahrt '94 auf der Elbe

Das eigentlich schon für das letzte Jahr 1993 geplante Gemeinschaftsunternehmen der Ruderriegen des EMA, des Gymnasiums in der Wüste und des Ratsgymnasiums einer Ruderwanderfahrt auf einem Fluß in den neuen Bundesländern wurde dieses Jahr nun verwirklicht. Die Elbe auf dem Abschnitt von Aussig (Tschechien) bis Magdeburg war das Ziel. Befürchtungen in Bezug auf den Standard der Sanitäreinrichtungen in den Unterkünften auf diesem "Neuland" für eine Ruderwanderfahrt bestätigten sich leider schon am selben Tag nach der Ankunft in Bad Schandau: für die rund sechzig Ruderer standen sage und schreibe zwei(!) Waschbecken zur Verfügung. Nach diesem Schock wurden am Abend dennoch einige heiße Fußballmatches ausgetragen,

nachdem sich alle in dem kleinen Städtchen noch selbst gepflegt hatten. Am nächsten Morgen hieß es dann früh aufstehen. Allerdings setzte an diesem Morgen noch nicht das für Wanderfahrten so typische Seesackpacken ein, denn wir sollten die nächste Nacht wieder in derselben DDR-Turnhalle verbringen. Mit der Bahn machten sich alle auf den Weg nach Aussig, wir EMARaner fuhren mit dem Bulli und dem Bootshänger. In Aussig angekommen, wurden die Boote aufgeriggert, und es gab das erste "Wanderfahrtenfrühstück" für dieses Jahr. Sicherlich hatten einige Ruderer bislang keinen dreckigeren Fluß als die Elbe gesehen, und so riß man sich nicht gerade darum, beim Ablegen einen Fuß ins Wasser zu bekommen. Doch so dreckig der Fluß auch war, so schön war die Landschaft um ihn herum. Nach der 54 km Etappe durch das Elbsandsteingebirge legten wir auch schon wieder in Bad Schandau an. Da es keine Duschen gab, benutzten einige den als "saubersten Fluß der DDR" ausgewiesenen Fluß für ein Bad. Am nächsten Morgen ging es dann weiter nach Dresden. Nach 15 geruderten Kilometern legten wir an, um die "Bastei" zu stürmen (was bei 28°C gar nicht so leicht ist!). Nachdem wir uns wieder "runtergequält" hatten, wurde der Rest der Etappe benutzt, um so manche Steuerkünste zu perfektionieren...

Unser Quartier sollte kein anderes als der Kanu-Olympia-Stützpunkt der DDR sein. Den folgenden Tag begannen wir ausnahmsweise mal nicht

mit Rudern, sondern mit einer Stadtführung durch "Drärschden". Am frühen Nachmittag brachen wir dennoch auf, um uns auf die 32 km Etappe nach Meißen zu machen (hier sollte es das erste und einzige Mal regnen!). Die Nacht im Ruderbekkenraum verlief diesmal im großen und ganzen relativ ruhig. Beim Früh-

mußten. Abends wurden dann Wetten für das Fußball-WM-Finale gemacht, wobei einige richtig reich wurden. Die 64 km-Etappe am nächsten Tag nach Aken waren schnell bewältigt, so daß noch Zeit war, um den berühmten Gang zur "Tanke" zu machen.

Von Aken ging es dann am nächsten



stück am nächsten Morgen war allen klar: "Das wird eine Mörderetappe!". Denn 74 km sind auch bei 6 km/h kein Pappenstiel. Nach etwa 35 km wurde die zweite Hälfte des Tages durch den Besuch einer Eisdielen (die direkt am Wasser lag) versüßt bzw. abgekühlt. Kurz vor der Ankunft in Torgau, das ein mittlerweile allen bekannter, berühmter Lehrer erst mit zweieinhalbstündiger Verspätung erreichen sollte, gab es noch kleine Problemchen mit Springwellen, verursacht durch die halbseitig gesprengte Brücke von Torgau, auf der sich einst Alliierte und russische Soldaten die Hände schüttelten. Am Sonntagmorgen machten sich dann alle auf den 58 km kurzen Weg nach Wittenberg. Der Tag verlief ohne große Zwischenfälle, bis auf daß einige "Ratser" die Schwimmfähigkeit großer Heuballen unter Beweis stellen

Morgen rund 58km Richtung Magdeburg. In Magdeburg angekommen, wurden die Boote abgeriggert und auf den Hänger geladen, der sich noch am gleichen Abend mit einigen "Ratsern" in Richtung Heimat aufmachte. Die Zurückgebliebenen duschten erstmal im Olympiastützpunkt, um sich dann in Ruhe in ihre Schlafsäcke zu mummeln (einige mummelten nicht, sondern übergaben sich in ihre Schlafsäcke!). Morgens wurden dann in Ruhe die Seesäcke gepackt, um sich dann gemütlich in Richtung Bahnhof zu bewegen. Mit dem Zug ging es dann zurück nach Osnabrück, wo wir uns gleich ans Aufriggern und Waschen der Boote machten. Erst jetzt durften wir nach Hause. Somit war die Ruderwanderfahrt '94 beendet.

Bastian Kirchner 10 FL

## Ein Ausflug in die Glitzer-Welt

Zum Halbjahreswechsel fand der all-jährliche Ski-Kurs statt.

Sollte er der letzte gewesen sein?

Nachdem Herr Baumeister inzwischen zwangsweise pensioniert wurde, stellt sich nun die Frage, wer den nächsten Skikurs zusammen mit den Herren Oberschelp und Johannsmeier leiten kann und will. Die Schü-



lerschaft kann nur hoffen, daß sich jemand dazu bereit erklärt, da uns ansonsten allen etwas verloren gehen würde. Die Art und Weise des Lehrer-Schüler-Verhältnisses bei der AG ist nicht mit dem täglichen Zusammensein in der Schule zu vergleichen. Während der Skifreizeit ist die Atmosphäre entspannter und gelockerter, man kann dabei die Lehrer näher kennenlernen.

Die Pension in Axams war gut! Das vom vorigen Kurs als schlecht bezeichnete Essen entpuppte sich als durchaus genießbar, solange man es nicht nur aus dem Steak-Blickwinkel betrachtete. Zudem hat uns das Wetter dieses Jahr alles geboten, von strahlendem Sonnenschein bis hin zu Schneestürmen. Der Schnee war während der gesamten Aufenthaltszeit gut. Es lag sogar soviel, daß wir zu mehreren Talabfahrten starten konnten. In den letzten Jahren bestand diese Möglichkeit nicht. Nachdem man sich an „Tanja-Mäuschen“ oder „Sailer“ gewöhnt

hatte, stand dem Skivergnügen nichts mehr im Wege. Jeder hatte das Skifahren nach einigen Tagen „drauf“, und alle behaupteten: „Skifahren macht Spaß“.

Leider wurde dieser Kurs durch drei Personen erheblich gestört, die sich von Geistern verfolgt und von bösen Mächten umzingelt fühlten. Diese nicht existierenden Elemente wurden dann nachts auf übelste Weise be-

kämpft. Die drei „Grazien“ waren vom Kampfe noch am nächsten Morgen erschöpft und nicht in der Lage, halbwegs gesittet Bericht zu erstatten. Ihre Münder waren wie zugeschnürt. Da kann man nur raten: zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie das Flaschenetikett oder fragen Sie Ihren Spirituosenhändler bzw. ihren Wirt.

Ulf Schwichtenberg 11a

## Sportchronik 1994/95

Aufgeführt werden alle Sportereignisse, sofern sie nicht bereits in der Chronik oder in anderen Beiträgen erfaßt sind.

### 1. Rudern

- a. Oktober 1994: Wanderfahrt auf der Ems von Greven über Salzbergen bis Elbergen, insbesondere für Anfänger
- b. September 1994: Regatta auf dem Alfsee
- c. Mai 1995: Regatta in Bramsche
- d. Juni 1995: "Jugend trainiert für Olympia" - Landesentscheid in Hannover (Leif Bongalski, Andre Vinke, Tobias Karow, Bastian Kirchner) (Herr Oberschelp)

### 2. Volleyball

- a. November 94: Teilnahme am Mixed-Turnier des Ratsgymnasiums (Frau Dölle)
- b. Mai 95: Teilnahme der Schulmannschaft an einem internationalen Volleyballturnier des Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasiums in Greifswald (Herr Klingebiel)

### 3. Fußball

- a. Februar 95: Teilnahme an dem Oberstufenturnier der Osnabrücker Schulen und der Schulen des Landkreises

### 4. Hockey

- a. November 1994: 5 Mannschaften mit insgesamt 32 Schülern und Schülerinnen nahmen an Turnieren für Schul- und Vereinsmannschaften des OTHC teil

und belegten die Plätze 1 - 5. Wichtiger aber als die guten Plazierungen waren für alle Beteiligten aber das Gemeinschaftserlebnis, zumal diese Turniere an einem Feiertag und an einem Sonntag stattfanden.

b. Mai 1995: Eine Mädchen- und eine Jungenmannschaft der Jahrgänge 1980 u. jünger wird das EMA beim Wettbewerb "Jugend trainiert für Olympia" vertreten. Die Mannschaften werden hoffentlich ebenso erfolgreich sein wie ihre Vorgänger, die im letzten Jahr den Einzug ins Landesfinale nur äußerst knapp verpaßten. (Herr Oberschelp)

#### 5. Tanz

Mai 95: Teilnahme am Osnabrücker Tanzfestival in der Stadthalle und im Schloßgarten (Frau Dölle)

#### 6. Badminton

Juni 95: Turniere für die Sekundarstufe I und II (Herr Bruns)

#### 7. Leichtathletik

a. September 94: Mannschaftswettkämpfe der Osnabrücker Schulen

In diesem Wettbewerb erreichte die Mädchenmannschaft unserer Schule in dem Wettbewerb für Gymnasien und Gesamtschulen hinter dem Ratsgymnasium den 2. Platz, unsere Jungenmannschaft belegte mit nur hauchdünnem Rückstand zum Zweit- und Drittplazierten hinter dem Ratsgymnasium, der Gesamtschule Schinkel und dem GSG den 4. Platz.

Für das EMA starteten folgende Schülerinnen und Schüler:

##### Mädchen:

Jana Esch 7F	Anastasia Botwilowski 7F
Sarah Piaszenski 7F	Claudia Wulf 8LR
Sina Goldkamp 8LR	Tina Klages 8F
Svenja Kallmeyer 8F	Anna Radicke 8F
Kathrin Radicke 9FR	Nancy Schumann 10FL

##### Jungen:

Marius Karow 7F	Reimar Deibert 7F
Tim Strangmann 7F	Marc Lampe 8F
Oliver Treptow 8F	Anton Braunagel 8LR
Dominik Rüter 10FL	Kai Sauert 11d
Chi Vi Chau 11b	Kai Lünemann 11b
Quang-Hung Pham 11d	Hung van Tran 11c

b. Oktober 94: Staffeltag der Osnabrücker Schulen

Als recht erfreulich kann das Abschneiden unserer Schule beim traditionellen Osnabrücker Staffeltag gewertet werden. Als einziges Gymnasium hatte das EMA für alle Wettbewerbe gemeldet. Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule erreichten 3 Siege, 2 zweite und 3 dritte Plätze und waren somit die erfolgreichsten Teilnehmer. Sportlich gesehen am wertvollsten war sicherlich der Sieg der 4 x 100m-Staffel der Schulmannschaft mit 0,2 Sek. Vorsprung vor dem Ratsgymnasium.

4 x 100m Jungen (1980 u. jü.) 3. Platz

Anton Braunagel 8LR - Mark Lampe 8F - Oliver Treptow 8F - Marius Karow 7F

4 x 100m Mädchen (1980 u. jü.) 3. Platz

Sarah Piaszenski 7F - Svenja Kallmeyer 8F - Claudia Wulf 8LR - Sina Goldkamp 8LR

4 x 100m Jungen 1. Platz

Hung van Tran 11c - Quang Hung Pham 11d - Kai Sauert 11d - Dominik Rüter 10FL

4 x 100m Mädchen 2. Platz

Anna Radicke 8F - Claudia Wulf 8LR - Svenja Kallmeyer 8F - Nancy Schumann 10FL

3 x 600m Mädchen 3. Platz

Claudia Wulf 8LR - Svenja Kallmeyer 8F - Daniela Gibmeyer 9FL

3 x 800m Mädchen 1. Platz

Nancy Schumann 10FL - Mary-H. Vogelsang 11c - Heike Wiebold 12

3 x 1000m Jungen (1980 u. jü.) 2. Platz

Oliver Treptow 8F - Marius Karow 7F - Mesut Ayvaz 8F

3 x 1000m Jungen 1. Platz

Thomas Harz 11d - Dominik Rüter 10FL - Kai Lünemann 11b (Herr Bruns)

#### 8. Schwimmen

Auch für die Schwimmerinnen und Schwimmer unserer Schule war das zurückliegende Schuljahr recht erfolgreich.

a. Beim Wettbewerb "Jugend trainiert für Olympia" gewann sowohl die Mädchenmannschaft als auch die Jungenmannschaft der WK III (1980 u.jünger) den Kreisgruppenentscheid in Osnabrück. Beim Bezirksentscheid in Oldenburg mußte man sich dann gegen eine starke Konkurrenz mit zwei dritten Plätzen begnügen.

Für das EMA starteten folgende Schülerinnen und Schüler:

Jungen:

Florian Großheide 8LR - Philipp Riepe 8LR - Oliver Treptow 8F - Mark Lampe 8F - Christian Frankenberg 8F - Martin Deike 8F - Marius Karow 7F - Tobias Thiemeier 9FR - Jan-Hendrik Kruse 9FL

Mädchen:

Vanessa Kachel 7F - Daniela Kock 7F - Ursula Schmid 7LR - Claudia Wulf 8LR - Svenja Kallmeyer 8F - Julia Radicke 8F - Anna Radicke 8F - Simona Lüttschwager FL - Stefanie Gurtner 9FL - Stefanie Hinxlage 9FL - Sabine Schmid 9FR

b. Jahnschwimmen 1995

Beim diesjährigen Jahnschwimmen starteten Schwimmerinnen und Schwimmer des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in allen 10 für Gymnasien ausgeschrieben Wettbewerben. Mit sechs Siegen und einem dritten Platz war das EMA in diesem Jahr die mit Abstand erfolgreichste Osnabrücker Schule.

Für das EMA starteten folgende Schülerinnen und Schüler:

4 x 50m Bruststaffel Jungen (1980 u.jü.)

J.-H. Kruse - T. Thiemeier - P. Riepe - O. Treptow 1. Platz

4 x 50m Bruststaffel Mädchen (1980 u.jü.)

S. Gurtner - S. Hinxlage - A. Radicke - C. Wulf 1. Platz

4 x 100m Bruststaffel Mädchen (ohne Jahrgangsbegrenzung)

S. Gurtner - M. Beinker - I. Krohn - S. Rosenthal 1. Platz

4 x 50m Freistilstaffel Jungen (1980 u.jü.)

M. Lampe - O. Treptow - C. Frankenberg - J.-H. Kruse 3. Platz

4 x 50m Freistilstaffel Mädchen (1980 u.jü.)

S. Kock - V. Kachel - S. Schmid - C. Wulf 1. Platz

6 x 50m Lagenstaffel Mädchen (ohne Jahrgangsbegrenzung)

Reihenfolge: RÜ - Br - Br - Schm - Fr - Fr

I. Krohn - S. Hinxlage - U. Schmedding - M. Beinker - S. Rosenthal - C. Wulf 1. Platz

4 x 100m Freistilstaffel Mädchen (Wanderpreis)

S. Rosenthal - U. Schmedding - I. Krohn U. - M. Beinker 1. Platz (Herr Bruns)

**9. Sportabzeichenwettbewerb**

Die Klasse 10FL von Herrn Oberschelp belegte auf Stadtebene den 1. Platz und sicherte dem knappen Sportetat DM 50,00 für die Anschaffung von dringend benötigten Kleinmaterialien.

Im Zusammenhang mit allen sportlichen Aktivitäten, insbesondere aber im Zusammenhang mit den kostenintensiveren Sportarten Rudern, Hockey und Badminton, muß gesagt werden, daß vieles ohne die Existenz des Fördervereins unter der Führung des nimmermüden pensionierten Kollegen Otto Papenhausen nicht möglich wäre. Allen Eltern, denen die gute Ausbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, sollte die Mitgliedschaft im Förderverein angesichts der leeren öffentlichen Kassen eine Verpflichtung sein, zumal der obligatorische Jahresbeitrag von DM 12,00 eher Symbolcharakter hat.

Hartmut Bruns, StD



**Hörnschemeyer** bH  
Omnibus- und Taxi-Service

Gutenbergstr. 5 · 49134 Wallenhorst



(0 54 07)

**28 60**

Fax 0 54 07/40 60

